



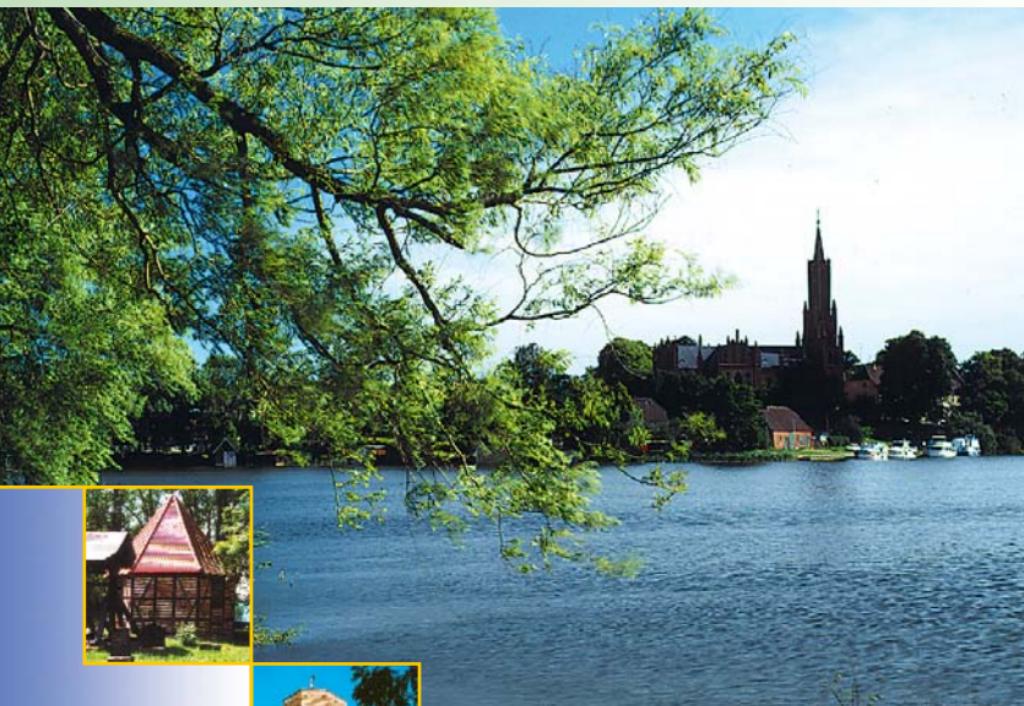
KOMPASS

WW

Müritz Nationalpark Plauer See

Lexikon

Westlicher Teil



► **Zahlreiche Ausflugsziele**
Mit Rad und Schiff erreichbar

► **Nationalpark und Geopark**
Informationen und Lehrpfade

► **Ortsbeschreibungen**
Sehenswertes, Museen und Schlösser

► **Mit Gesundheits-Tipps**

Lieber Wanderfreund,

KOMPASS ist ständig bemüht, die Qualität seiner Verlagsprodukte zu steigern. Vor allem Ihre **Korrekturhinweise und Verbesserungsvorschläge sind uns stets willkommen**. Sie helfen damit, die nächste Auflage noch aktueller zu gestalten.

Bitte schreiben Sie an:

KOMPASS-Karten GmbH
Kaplanstraße 2, 6063 Rum/Innsbruck, Österreich
Fax 0043/(0)512/26 55 61-8
e-mail: kompass@kompass.at
<http://www.kompass.at>

Der Verlag dankt Ihnen schon im voraus für Ihre Mitteilungen. Jede Einsenderin und jeder Einsender nimmt am Jahresende an einer unter Ausschluss des Rechtsweges stattfindenden Verlosung von 50 Preisen teil:

1. – 3. Preis: je 1 Wanderrucksack
4. – 10. Preis: je 1 ratiopharm Sporttasche
11. – 50. Preis: je 1 KOMPASS-Wanderkarte nach Wahl.

Ihre Zuschrift sollte neben der Angabe des Titels und der Auflage auch Ihren Namen und Ihre genaue Anschrift enthalten. Die Informationen werden selbstverständlich vertraulich behandelt und Ihre persönlichen Daten nicht gespeichert.

05.01

Eine Möglichkeit zur Orientierung ist das **GPS (Global Positioning System)**. Mit einem GPS-Gerät kann man weltweit seine Position (Angabe in Koordinaten) bestimmen. Möglich ist dies durch Satelliten, die die Erde in etwa 20.200 km Höhe mit einer Geschwindigkeit von ca. 11.200 km/h umkreisen und laufend Signale senden. Verwendet man ein GPS, muss man das MapDatum und das zugrunde liegende Ellipsoid des jeweiligen Landes in Erfahrung bringen, weil man sonst falsche Koordinatenangaben erhält. Der Umgang mit einem GPS-Gerät verlangt allerdings ein sehr gutes Wissen im Kartenlesen und vor allem Übung im Handling.

Alle Angaben und Routenbeschreibungen dieses Führers wurden vom Autor und der Redaktion nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Die Verwendung dieses Führers erfolgt auf eigenes Risiko. Eine Haftung für etwaige Unfälle oder Schäden jeder Art wird nicht übernommen.

© KOMPASS-Karten GmbH • 6063 Rum/Innsbruck, Österreich

Text: Horst-Henrik Rohlf, 82211 Herrsching a. A.; KOMPASS-Texte
Redaktion: Reinhard Strohmeier, 6063 Rum/Innsbruck, Österreich

Bildnachweis: Titelbild (Karte und Lexikon): Seenplatte, Malchow am Fleesensee (Bildagentur Huber/R. Schmid)

Tourismusverband Mecklenburgische Seenplatte/Röbel: S. 1 (kleines Titelbild unten), 3, 4, 5, 7, 9, 11, 15, 18, 22, 23, 25, 29, 33; Amt Malchow-Land: S. 1 (kleines Titelbild oben), 37; Amt Moltzow: S. 19; Horst Steffen: S. 20, 31; Touristinformation Wesenberg: S. 1 (kleines Titelbild in der Mitte), 35 (beide); Stadt Wittstock: S. 17 (beide).

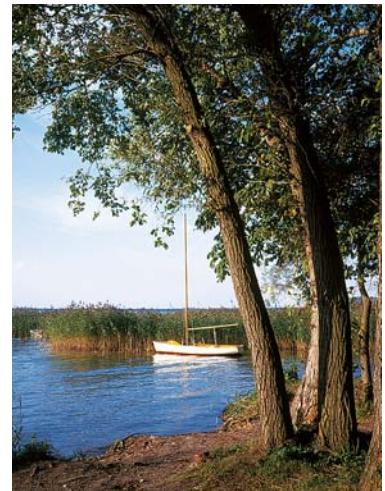
Müritz Nationalpark – Westlicher Teil

Rund um Deutschlands größten Binnensee

Das Gebiet

Die hervorragend gepflegten Wälder im Umfeld der Müritz waren einst den DDR-Oberen für ihre Jagden vorbehalten. Teile des Gebietes, vor 1945 ein Übungsplatz der Heeresversuchsanstalt, wurden bis 1992 auch als Schießplatz und Manövergelände der Roten Armee benutzt. So mussten sich viele Reisende, Ausflügler und Wassersportler mit der Sehnsucht nach Naturlebnissen in dieser paradiesischen Region vierzig Jahre in Geduld üben. Aber wie so oft, hatte auch dies einen Nutzen: Im Jahre 1949 wurde ein Teil dieser Landschaft am Ostufer der Müritz von der DDR zum Naturschutzgebiet erklärt. Der mitten im Gebiet gelegene Müritzhof, ein ehemaliger Pachtbauernhof der Stadt Waren (Müritz), wurde 1954 die erste Naturschutzakademie Deutschlands. Hier wurde Naturschutz und Landschaftspflege auf 4800 ha beispielhaft demonstriert. Nach der Wende wurde diese Region als eine der sechs neuen Nationalparks ausgewiesen. Da unberührte Landschaften Erholung suchende Menschen anziehen, wurde in den letzten Jahren verstärkt in den Tourismus investiert, so dass den Besucher anspruchsvolle Unterbringung und Gastlichkeit empfängt.

Die Wanderkarte zeigt ein Gebiet, dessen beherrschende Mitte die Müritz ist. Die Bezeichnung Müritz wird vom slawischen Wort 'morze' abgeleitet, das „Kleines Meer“ bedeutet. Mit 117 qkm ist die Müritz der größte Binnensee Deutschlands. Theodor Fontane, der in Waren regelmäßig Urlaub machte, schrieb vor der Jahrhundertwende: „Ich habe vor, die Berliner Sommerfrischler auf dieses prächtige Stückchen Erde aufmerksam zu machen.“ Kein Wunder also, dass heute die wassersportbegeisterten Berliner und Hamburger ihr traditionelles Naherholungsgebiet wieder neu entdecken. Die Müritz hat eine Längenausdehnung von 27 km, 13 km ist sie breit und bis zu 33 m tief. Die Sichttiefen betragen, in Abhängigkeit von den Wassertemperaturen, bis zu 12 m. Einmalig sind die großen Wasserspiegelschwankungen in den vorigen Jahrhunderten. Mit der Kolonialisierung dieses Gebietes im 12./13. Jh. wurden im natürlichen Abfluss der Müritz, der Elde, bis zu 60 Wassermühlen und Aalfänge einge-



An der Müritz

baut. Der Wasserspiegel wurde so um 1,6 m angehoben. Große Teile des flachen Landes gingen „Land unter“. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Elde kanalisiert und die Gewässer auf ihren ursprünglichen Stand gebracht. Durch den nun einsetzenden Schiffsverkehr wurde die Stadt Waren Umschlagplatz für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die nun nach Hamburg, ja bis nach England gebracht wurden. Mit 62 m über dem Meeresspiegel gehört die Müritz zu den „Oberseen“. Sie liegt auf dem mecklenburgischen Landrücken, der die Wasserscheide zwischen Nordsee und Ostsee bildet.

Es heißt nicht umsonst: Als Gott die Welt erschuf, fing er bei Mecklenburg an – wenn gleich dieses Privileg auch andere schöne Landschaften für sich beanspruchen. Der Mundartdichter Fritz Reuter jedenfalls beginnt damit seine „Urgeschicht“ – in Platt hört sich das so an:

„As uns' Herrgott de Welt erschaffen ded,
fung hei bi Meckelnborg an“

Das weite Land hat sich noch viel von seiner Ursprünglichkeit erhalten. An manchen Stellen scheint hier wirklich die Zeit stehen geblieben zu sein: Über kopfstein gepflaster te Alleen gelangt man zu kleinen Dörfern, wo auf schilfgedeckten Dächern Störche nisten, wo man bei Einbruch der Dunkelheit noch die Nachtigallen singen hören kann, und wo die Menschen noch ihre Prägung von Heimatverbundenheit, Traditionsbewusstsein und Sprache erhalten. Sehenswert in den Dörfern sind die vielen Kirchen aus dem 13./14. Jh., die zum Teil aus Backsteinen, das sind gebrannte Ziegelsteine, im gotischen Stil erbaut wurden. Weiterhin sehenswert sind zahlreiche Schlösser und Gutshäuser mit oft wunderschönen Parkanlagen, die vom bekannten Gartenarchitekten Peter Joseph Lenné (1789-1866) angelegt wurden. Weite Landstriche sind kaum besiedelt, und das Auto ist noch nicht zum alles beherrschenden Fortbewegungsmittel geworden. Statistiker haben errechnet, dass die Mecklenburger – und damit auch die Besucher dieses Landes – fast dreimal so viel Platz für sich haben als die anderen, nicht so begünstigten Bewohner Deutschlands. Welch ein Anreiz, in dieser unnachahmlichen und einmaligen Landschaft seinen Urlaub zu verbringen!



Bootsrast am See



Bootshafen in Röbel

Der Müritz-Nationalpark

Der Nationalpark wurde am 1. Oktober 1990 ausgewiesen und stellt einen typischen Ausschnitt aus der Mecklenburgischen Seenplatte dar. Er besteht aus den zwei Teillächen „Müritz“ und „Serrahn“ und ist insgesamt 322 qkm groß. Durch den Nationalpark führen markierte Wander- und Radwege. Egal wie Sie unterwegs sind, Sie kommen immer zu den Horsten der Fischadler, zu den Schlafplätzen der Kraniche und zu den schönsten Moorgebieten. Sie durchfahren Buchenurwälder oder können den Brunfts chrei des Rothirsches hören. Die Nationalpark-Tickets erhält man in den Bussen und Schiffen, in den Tourist-Informationen der Region, an den Schaltern der Bahngesellschaften und in den größeren Hotels und Campingplätzen.

Rund um die Moore, um die großen und kleinen Seen und in den Wäldern wurden Beobachtungsstände und Informationstafeln aufgestellt und Lehrpfade angelegt. Viele Veröffentlichungen informieren über Einrichtungen, die den Menschen und der Natur dienen sollen. Es wird auch gezeigt, was krank und falsch ist. So sollen Verständnis und Rücksicht geweckt werden. Dadurch wird von anderen Stellen, die geschützt werden müssen, abgelenkt, sie können sich regenerieren, entfalten und zur Grundlage der Erhaltung unserer Umwelt werden. Aber bitte vergessen Sie nicht, dass die Natur heute dringend unseren Schutz braucht!

Geopark Mecklenburgische Eiszeitlandschaft

Der Geopark liegt im Südosten von Mecklenburg-Vorpommern und erstreckt sich hauptsächlich über die Landkreise Demmin, Müritz und Mecklenburg-Strelitz sowie die kreisfreie Stadt Neubrandenburg. Dieses Gebiet weist mit seinen Höhenzügen, Großseen und lang gestreckten Flusstäler ein reizvolles und abwechslungsreiches Landschaftsbild auf – Ergebnis geologischer Vorgänge der jüngsten Vereisung.

Die Oberfläche der Geopark-Region erfuhr ihre wesentliche Prägung in den letzten rund 25.000 Jahren während der so genannten Weichseleiszeit und der sich anschließenden (und bis heute andauernden) Warmzeit. Bestimmendes geomorphologisches Element

im Geopark ist die Haupteisrandlage des „Pommerschen Stadiums“ der Weichseleiszeit, die sich als nahezu lückenlose, modellhaft in Loben gegliederte Endmoräne mit Blockpackungen von Nordwest nach Südost durch den Geopark erstreckt. In ausgedehnten Sanderflächen vor der Haupteisrandlage ist der vom Eis aufgenommene und durch Schmelzwasser sortierte Kies und Sand abgelagert. Im Rückland der Endmoräne breitet sich eine weite Grundmoränenlandschaft mit den typischen Osern (z. B. der 30 km lange Stavenhagener Os), Erosionsrinnen, Seerinnen und Flusstälungen aus, die auf das Spaltennetz des Inlandeises zurückzuführen sind. Zahlreiche Sölle als Tot-eisbildungen sind charakteristisch. Mit dem „Mecklenburger Stadium“ begann vor ca. 13.200 Jahren die letzte Vereisung der Weichseleiszeit. Seit 10.000 Jahren ist die Geopark-Region eisfrei.

Geschichte

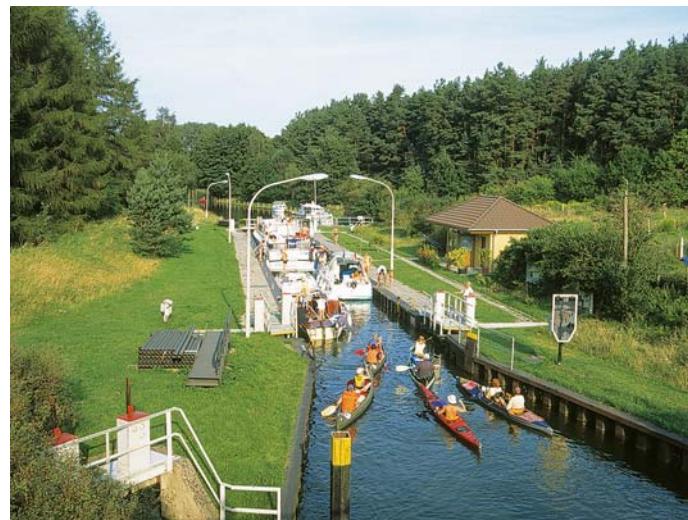
Unruhig und wechselvoll war die Geschichte und Entwicklung Mecklenburgs. Aus der Vor- und Frühgeschichte war vieles durch die zahlreich vorhandenen Hünengräber der Jungsteinzeit (Großstein-, Megalithgräber) zu erfahren. Man findet sie oft auf Endmoränen, z. B. bei Waren, weil dort die Eiszeit die größten Brocken – bis zu dreißig Tonnen schwere Steine – hinterlassen hat. Reich verzierte Tongefäße und Trichterbecher barg man aus diesen Großsteingräbern, die den Toten ganzer Sippen als Grabstätte dienten. Es war der Beginn von Ackerbau und Viehzucht, pflanzliche und tierische Fasern wurden zu Tuch verarbeitet, Handwerk und Handel, auch die Schifffahrt entlang der Küste nahmen ihren Anfang. Anders ist es bei den vielen Hügelgräbern, denen wir z. B. nördlich und westlich der Müritz begegnen: Sie stammen aus der Bronzezeit und waren gewöhnlich für nur einen Toten bestimmt, der in einem Holzsarg beigesetzt wurde. Dolche, Arminge und Spiralarmreifen wurden hier gefunden, vieles ist in den Museen zu bewundern. Eine Besonderheit der Bronzezeit sind die „Schälichensteine“. Diese unterschiedlich großen Findlinge entstanden bei rituellen Handlungen zu Ehren des Fruchtbarkeitsgottes Thor. Im Gebiet der Mecklenburgischen Seenplatte lebten Germanen zur Zeit der Geburt Christi, vor allem die Stämme der Langobarden und Semnonen, bis sie im 4. Jh. von der Völkerwanderung erfasst wurden. Im 6. Jh. stießen dann die Slawen in dieses Land der Wälder und Seen vor und bauten Brücken, Hütten und Burgen. Es muss eine sehr gemischte Völkergruppe gewesen sein, die den verschiedensten Stämmen angehörte – zusammenfassend nannte man sie die Wenden – Kämpfe blieben daher nicht aus. So errichteten sie bei ihren Siedlungen Burgen aus Erdwällen und Palisaden, von denen noch viele in ihren Resten zu erkennen sind – wie die Niederungsburg im Feisnecksee bei Waren.

Eine dieser Burgen südlich von Wismar nannten sie „Mikilenburg“ – ‘Mikile’ bedeutet „groß“ – sie war der Hauptsitz der Obotriten. Später wurde daraus „Mecklenburg“ – der Name für das ganze Land. Heinrich der Löwe setzte im Auftrag Kaiser Barbarossas nach 1147 die Christianisierung Mecklenburgs durch und besiegte 1160 den Obotritenfürsten Niklot. Die Unterwerfung der Slawen am Ende des 12. Jh. und die beginnende deutsche Ostkolonialisierung waren der Anfang einer Vermischung der wieder zurückkehrenden Germanen mit den Wenden. Die wendische Kultur und Sprache gingen unter, eine Reihe von Stadtgründungen begann. Dennoch blieben viele der alten slawischen Orts- und Flurnamen über Jahrhunderte bis heute erhalten. Die ausgedehnte Wasserfläche der Müritz regte den Namen ‚Morcze‘ („kleines Meer“) an, was uns den heutigen Namen verständlich macht. Ebenso hat das Symbol der slawischen Herrscher, der Stierkopf, als Wappentier der Mecklenburger die Zeiten überdauert. Heinrich der Löwe integrierte in

kluger Taktik seine ehemaligen Feinde. Er gab Pribislaw, dem Sohn Niklots, Nordmecklenburg als Lehen und dessen Sohn, Heinrich Borwin, heiratete die Tochter Heinrichs des Löwen, Mathilde. Die Nachkommen dieser Vermischung von Wenden und Deutschen regierten Mecklenburg bis zum Jahre 1918.

Nach dem Sturz Heinrich des Löwen ergriffen die Dänen von 1180 bis 1227 die Herrschaft. 1229 erfolgte die erste Teilung in die Fürstentümer Mecklenburg, Parchim, Güstrow und Rostock. 1348 erhob Kaiser Karl IV. Albrecht II. (1336-1389) und dessen Bruder Johann zu Reichsfürsten. 1419 erfolgte die Gründung der Universität Rostock als erste Hochschule Nordeuropas. 1621 wurde das Land erneut geteilt in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güstrow, aber lange dauerte diese Periode nicht. Der Dreißigjährige Krieg (1618-48) begann und wütete schrecklich. Der Kaiser gab seinem Heerführer Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland, das Land Mecklenburg als Pfründe. Dieser regierte in Güstrow von 1628 bis 1631 und führte einige Reformen durch. Die Post wurde in Schwung gebracht, er besteuerte die Besitzenden und plante eine Wasserstraße von der Ostsee zur Elbe. Er löste den Adels- und Ständestaat auf und führte einen Beamtenstaat ein. 1631 fiel Wallenstein in Ungnade, seine Reformen wurden aufgehoben und mit schwedischer Hilfe kehrten die Herzöge wieder zurück. Im Westfälischen Frieden 1648 fielen zwar die säkularisierten Bistümer Ratzeburg und Schwerin an Mecklenburg, aber Wismar und Poel erhielten die Schweden, und erst nach einerinhalb Jahrhunderten, im Jahre 1803, erhielt das Land Mecklenburg sie wieder zurück.

1701 wurde das Land erneut geteilt: in Schwerin und Strelitz. In den Napoleonischen Kriegen wurden beide Herzogtümer von den Franzosen besetzt, mussten 1808 dem Rheinbund beitreten sowie 1812 Truppen für den Russlandfeldzug Napoleons stellen. 1813 schlossen sie sich der Allianz gegen den Korsen an, als Dank ernannte man sie 1815 auf dem Wiener Kongress zu Großherzogtümern. Am meisten zu leiden hatte in



Wasserwanderer auf der Elde-Müritz-Wasserstraße

diesem Wandel der Zeiten der Bauernstand. Bäuerliche Leibeigenschaft und Erbuntertänigkeit wurden 1654 per Gesetz festgelegt. Durch das so genannte „Bauernlegen“ wurden Felder zusammengelegt, dem Gutsbesitzer zugeschlagen und die Bauern wurden zu rechtlosen Landarbeitern und Tagelöhnnern, viele wanderten nach Amerika aus. 1820 hob man das Gesetz der Leibeigenschaft auf, doch bis 1848 waren in Mecklenburg die Reformen noch nicht durchzusetzen. „Einen Mecklenburger zu Hülfe rufen“ bedeutete im 19. Jahrhundert den Griff zum Prügel. Diese Redensart ging zurück auf das dem Adel noch 1864 ausdrücklich bestätigte Recht, die Untertanen zu züchtigen. So bestimmten Herrscherhaus, Großgrundbesitzer und „Junker“ über das Land. Über 400 Jahre blieb die ständische Verfassung bestehen und erst 1919/20 erhielten beide Länder Mecklenburgs demokratische Verfassungen, 1934 wurden sie zum Land Mecklenburg vereinigt. 1945 begegneten sich amerikanisch-britische Truppen und sowjetische Truppen auf der Linie Wismar–Schwerin–Ludwigslust und vom 1. Juli 1945 an gehörte ganz Mecklenburg zur sowjetischen Besatzungszone. Zu diesem Zeitpunkt war noch einmal eine wahre Völkerwanderung im Gange: Vor allem Vertriebene aus Ostpreußen, Westpreußen und Pommern siedelten sich in den Dörfern westlich ihrer verlorenen Heimat an. 1952 kam dann im Zuge der DDR-Verwaltungsreform die Bildung der drei Bezirke Schwerin, Rostock und Neubrandenburg an Stelle des Landes. Erst im Jahre 1990, nach der deutschen Wiedervereinigung, wurde das Land Mecklenburg-Vorpommern wieder neu gegründet.

Künstler und Literaten

Geformt von dieser geschichtlichen Vergangenheit und von den Gegebenheiten der Natur sind die Menschen dieses Landstrichs eigenständig und unverwechselbar. Und es wird sicher mehrerer Aufenthalte oder einer längeren Zeit bedürfen, um das Vorurteil der Dickköpfigkeit und auch der Verschlossenheit umzuwandeln in die Erkenntnis, dass der Mecklenburger guter Gastgeber und hilfsbereiter, treuer Freund sein kann. Uwe Johnson (1934-1984), Mitglied und Schriftsteller der Gruppe 47, hat mit mecklenburgischer Umständlichkeit und Genauigkeit in seinen Romanen das geteilte Deutschland und Mecklenburg geschildert. Ein Thema, das er selbst so umrissen hat: „Heimat ist da, wo meine Erinnerung Bescheid weiß.“

Die plattdeutsche Sprache wird fast nur noch von der älteren Generation gesprochen, vorwiegend im ländlichen Raum, denn durch die Vermischung mit den Flüchtlingen kamen andere Dialekte dazu, und man sprach mit den Kindern in der Mehrzahl Hochdeutsch. Heute bemühen sich viele Gruppen um den Erhalt dieser so phantasievollen Sprache, deren Anfänge weit zurückreichen. Bereits im „Hildebrandlind“ findet man plattdeutsche Anklänge, und die niederdeutschen Werke von Fritz Reuter gehören zur Weltliteratur. Er ist auch der Meistzitierte, wenn etwas Tiefsinniges oder Hintergründiges über Mecklenburg und seine Menschen gesagt werden soll. Aber wer sich mit Land und Leuten vertraut machen will, findet in den Buchhandlungen noch viele andere interessante Lektüre, die keinen so großen Bekanntheitsgrad hat und hervorragende Darstellung des unverfälschten Mecklenburger Volkslebens gibt: John Brinckmann, geboren 1814, wollte eigentlich Jurist werden, kam aber durch Verbindung mit linken Burschenschaften mit dem Gesetz in Konflikt, und so blieb ihm nach drei Monaten Gefängnis nur noch die Auswanderung nach New York. Schon nach zwei Jahren kam er zurück und wurde Hauslehrer auf mecklenburgischen Gütern. Er schrieb über Klerus und Adel, über Lebensweise und Bräuche der Landbevölkerung. Als er dann Hilfslehrer in Güstrow an der Realschule war, entstand in Platt „Kasper Ohm“, mit dem er bekannt wurde, wenn



Dorado für Wasserwanderer: das Müritz-Seengebiet

ihm auch trotz seiner starken Aussagekraft der große Erfolg versagt blieb. Er starb im Alter von 56 Jahren in Güstrow. Klaus Groth, geboren 1819, schrieb Erzählungen, Gedichte und zarte Idyllen in niederdeutscher Sprache. Der Heimatdichter und Volkskundler Richard Wossidlo sammelte als Professor für Latein und Griechisch am Gymnasium in Waren eine riesige Menge von Zetteln, angeblich zwei Millionen, auf denen er plattdeutsches Sprachgut notierte. Sie wurden später nach Rostock abgegeben, aber er hat in seinem Leben (1859-1939) unermüdlich alles gesammelt, was er über die mecklenburgische Folklore erfahren konnte: Märchen, Rätsel, Sprichwörter, Sagen, aber auch über die Schiffahrt, Trachten, Bräuche und „Kinderzucht“. Seine Theaterstücke, geschrieben nach wahren Begebenheiten, werden auch heute häufig von Laiendarstellern aufgeführt. Andere schrieben nicht in niederdeutscher Sprache, haben aber Berühmtheit erlangt: Johann Heinrich Voss (1751-1826) war der Enkelsohn eines Leibeigenen in Penzlin. Er arbeitete 1769-72 als Hauslehrer auf einem Gut in Ankershagen. Von ihm haben wir die noch heute gültige herrliche Übersetzung von Homers „Odyssee“. Seine Dichtungen beschreiben bäuerliche Idylle, aber zeigen auch seine Gesinnung als demokratischer Gegner von Feudalismus und Absolutismus. In einem Brief schrieb er 1775: „Ich denke zuweilen so stolz, dass ich durch diese Gedichte Nutzen stiften könnte. Welch ein Lohn, wenn ich etwas zur Befreiung der armen Leibeigenen beigetragen hätte.“ Im August 1896 suchte Theodor Fontane, bezaubert von dem Reiz dieser Landschaft, mit der ganzen Familie Erholung in Waren. Er wohnte in Ecktanen, wo es heute natürlich die Fontane-Straße gibt, und schwärzte von der „wundervollen Luft“. Begeistert rief er aus: „Ein herrliches Fleckchen Erde, beneidenswert, wer hierwohnt und es seine Heimat nennen darf.“ Vielleicht hat das, was von Theodor Fontane darüber geschrieben wurde, Hans Fallada (1893-1947) dazu bewogen, dort „seine Insel in stürmischer Zeit“ zu suchen. Er fand sie in Carwitz, wo er 1933 die Büdnerei 17 am Bohnenwerder kaufte. Zwölf Romane entstanden hier – unter anderen „Heute bei uns zu Haus“, wo er in seiner Beschreibung des Sees vor seinem Wohnhaus „Wasser, leben-

diges Wasser . . .“ als „das schönste auf Erden“ schildert. 1945 wurde er von der sowjetischen Besatzungsmacht sogar vier Monate als Bürgermeister von Feldberg eingesetzt, aber schon 1947 hat er in Carwitz – im heutigen Fallada-Park – seine letzte Ruhestätte gefunden.

Einer gestalterisch tätigen Persönlichkeit begegnet man in *Ernst Barlach* (1870-1938). Seine Werke findet man in der gesamten Region, „seine“ Stadt aber wurde Güstrow, wohin er im Jahre 1910 von Berlin zog. Dort ist auch in der Gertrudenkapelle eine Ernst-Barlach-Gedenkstätte, eine zweite befindet sich südlich von Güstrow in dem Atelierhaus am Heidberg, das Barlach 1931 bezog. Bertold Brecht nannte die ausdrucksvoilen Arbeiten Barlachs „Werke voller Schönheit ohne Beschönigung, Größe ohne Gerecktheit, Harmonie ohne Glätte, Lebenskraft ohne Brutalität“. In der nördlichen Seitenkapelle des Doms in Güstrow ist Barlachs bekanntestes Werk zu sehen – „Der Schwebende“ mit den Zügen von Käthe Kollwitz. Ein ungewöhnlich populärer Mecklenburger ist der spätere Altertumsforscher *Heinrich Schliemann* (1822-1890). Er wurde in Neubukow bei Rostock geboren, aber schon als Kind kam er mit seinen Eltern nach Ankershagen, wo sein Vater die Pfarrstelle übernahm. Später liebte er dieses Dorf als seine Heimat und schrieb noch kurz vor seinem Tod an seinen Freund Rust: „Wegen der vorliegenden großen Arbeiten kann ich noch gar nicht wissen, ob und wann ich . . . nach Mecklenburg komme, ich sehne mich aber gar sehr danach.“ Die von ihm entwickelte Methode für archäologische Ausgrabungen hat noch heute Gültigkeit – er erworb sich große Verdienste mit der Ausgrabung vorklassischer Kulturen wie Troja in der Türkei und Mykené, Tiryns und Orchomenos in Griechenland. In seiner Autobiographie schrieb er später: „Hacke und Schaufel für die Ausgrabung Trojas und der Königsgräber von Mykene wurden schon in dem kleinen deutschen Dorf geschmiedet und geschärtft, in dem ich acht Jahre meiner ersten Jugend verbracht habe.“ Über sein Leben und Wirken ist im Museum in Ankershagen viel zu erfahren.

Die Mecklenburger Küche

Damit man dies alles nun erleben, erfahren, erwandern kann, braucht auch der Leib seine Stärkung. Und zur Freude der Touristen stöbern die professionellen Köche der Gastronomie die alten Rezepte wieder auf. Diese alte Kulturlandschaft wurde durch Jahrhunderte vom bäuerlichen Leben geprägt und alle, ob Bauer, Büdner oder Tagelöhner, haben harte körperliche Arbeit leisten müssen. Entsprechend war auch der Speisezettel dieser Menschen. Ludwig Fromm, Kulturhistoriker, schrieb 1860: „. . . Des Mecklenburgers Küche ist charakteristisch nicht für das Leckere und Zarte, sondern das Schwere und Massenhafte . . .“ Die meisten Nahrungsmittel, die der Bauer, seine Familie und das Dienstpersonal brauchten, kamen aus der eigenen Wirtschaft. Die Lebenshaltung der Tagelöhner bestimmte das Deputat, aufgebessert durch Produkte der eigenen Viehhaltung und des Gartens. Kartoffeln, Erbsen, Bohnen und Kohl waren die wichtigsten Grundnahrungsmittel. Alles, was sich im Wasser, am Feld und im Hausgarten finden ließ, wurde am heimischen Herd zusammengekocht. Das herrliche „Labskaus“ ist eines der besten Ergebnisse, und wer kräftigen Geschmack liebt und ursprüngliche Gerichte sucht, findet bei der Vielzahl der Gaststätten und deren reichhaltigem Angebot sicher etwas zu seiner Zufriedenheit und zu seinem Wohlbefinden.

Ein Herr von Suckow stellte im Jahre 1801 fest: . . . „dass die geringe Menschenclasse auf dem Lande in Mecklenburg weit stärker arbeitet, als sie vielleicht in jedem anderen Staate thut, ist unleugbar. Aber ebenso gewiss ist es auch, dass der geborene Mecklenburger dieser Gattung beinahe noch einmal so viele Speisen zum Unterhalt braucht,

als seine Mitbrüder in anderen Ländern.“ Der Speiseplan war nicht sehr umfangreich, und nicht Vielfalt und Raffinesse waren gefragt, sondern Gehalt und Menge. In der Suppe musste der Löffel stehen können und der Grünkohl musste so dick sein, dass ein Ei darin nicht umfallen konnte. Dicke Erbsen waren damals ein Festgericht, es gab Hering oder Limburger Käse dazu und an Sonntagen gab es auch ein Bier. Erbsen mit Rindfleisch ab man am Sonntag, montags dann Erbsensuppe und zum Abendessen wurde „ne Pann vull bradt“ – man füllte zu dem Rest Erbsen gekochte Backpflaumen in die Pfanne, übergoss sie mit Sirup, Fett und Zwiebeln oder saurer Sahne und machte das Ganze mit Schwachbier dünn. Erbsen ganz dick und fest gekocht, so dass man sie schneiden konnte, dienten als Brotersatz und Erbsenschrot wurde sogar gern in den Brotteig gemischt, denn er hielt das Brot frisch und saftig, es wurde ja nicht jeden Tag gebacken. Klöße mussten in Mecklenburg hart und aus Roggenmehl sein, dazu gab es Schinken, Speck, gekochtes Rind- oder Schweinefleisch, vor allem aber Gepökeltes.

Die üblichen Essen im Tagelöhnerhaushalt waren trockene Kartoffeln mit Soße, Schinken oder Speck, Kohl – im Sommer mit Speck, im Winter mit Pökelfleisch gekocht, Grünkohl mit Grütze und Schweinskopf, Graupen und Kartoffeln mit Pökelfleisch, Äpfel und Kartoffeln, roher Schinken mit Petersiliensoße. Sonntagsessen war Hühnersuppe mit Reis oder Hühnerfrikassee, im Herbst oft Rindfleisch mit Zwiebelsoße. Hauptgetränk war Kofent – ein selbst gebrautes Schwachbier, oftmals mit Möhrensaft gesüßt. Später wurde dann mehr Kaffee und Kaffee-Ersatz getrunken. Mehr Branntwein wurde getrunken, seit er als Kartoffelschnaps billiger herzustellen war. Na ja – „n' Meckelbörger Magen kann allens verdragen“ – hieß es, und so gehört bei den überlieferten Sitten und Bräuchen der Mecklenburger das Essen und Trinken immer zum wichtigsten Bestandteil.

Herrliche alte Kochrezepte werden nun, sehr zur Freude der Touristen und getreu den treffenden Sprüchen der plattdeutschen Mundart, wieder entdeckt:

„Äten un Drinken hält Liw un Seel tosammen!“

Bräuche

Sehr schöne Bräuche gab es zu Ostern und Pfingsten – Frühlingsfeste, die gerade in ländlichen Gegenden besondere Bedeutung haben. Das Ei gehörte unbedingt dazu als Symbol der Fruchtbarkeit – es hieß hier „Paaschei“ (Paasch – hebräisch „Passah“ = Ostern). Alt und Jung beteiligten sich am Eiertrudeln vom Berg – man glaubte nämlich, dass die herabtrudelnden Eier dem Acker Fruchtbarkeit brächten. Sehr alt ist der Brauch



Radlers Rast an der Müritz

des Ballspiels am Osternachmittag – alle männlichen Bewohner des Dorfes beteiligten sich daran und wollten damit der Sonne zum schnelleren Höhersteigen verhelfen.

Trotz des Spruchs „Osterwasser maakt olle Wiewer nich jung“ war es eine der schönsten Sitten, dass noch vor Sonnenaufgang am Ostermorgen die jungen Mädchen des Dorfes zu einem verschwiegenen „Bäk“ oder Flüschen gingen und dort das Osterwasser mit heilender Kraft schöpfen. Auf dem Rückweg durfte kein einziges Wort gesprochen werden, sonst wurde aus dem Osterwasser „Schladderwasser“ ohne Wirkung für Gesundheit und Schönheit. Einfach war das nicht, denn die Burschen des Dorfes waren auch auf dem Wege und versuchten alles, die Mädchen zum „Quasseln“ zu verleiten. Zum Pfingstfest wurde das „Lümmelbier“ getrunken – „Lümmel“ war der Spottname für den an Pfingsten herumgeführten Pfingstochsen, der dann am Sonntag als Spießbraten gegessen wurde. Die Helden des Pfingstfestes aber waren die Hirten, die mit stundenlangem Peitschenknallen das Pfingstfest einleiteten. Dann mussten sie mit geschmückten Tieren einen festlichen Viehaustrieb durchführen – das erste und das letzte die Weide erreichende Tier musste ganz besonders geschmückt werden. Das ganze schwere Bauernjahr wurde von Festen und Bräuchen bestimmt, immer begleitet von reichlich schwerem Essen und Trinken. Am Abend des ersten Erntetages wurde auf verschiedene Weise gefeiert, zum Beispiel mit dem „bunten Wasser“. In Wannen wurde Wasser gefüllt und Branntweinflaschen hineingelegt. Mit Obst und Blumen geschmückt, waren sie ein fröhliches, buntes Bild. Die Schnitter und Binder mussten danach suchen und wurden dabei von den Frauen und Mädchen nassgespritzt und begossen. Eines der größten Feste aber war das Erntefest, das in der Regel tatsächlich erst nach dem Einbringen aller Feldfrüchte von Donnerstagabend bis Sonntagnachmittag begangen wurde. Zu einer solchen „Ausköst“ gehörte unbedingt eine prächtige Erntekrone, geschmückt mit auf eine Schnur gezogenen weißen Beeren und roten Hagebutten und in der Mitte befestigten Holzfiguren, die Hans mit der Sense und Grete mit der Harke darstellten. Auch ein Hahn durfte nicht fehlen.

Hochzeit wurde im Spätherbst gefeiert – erstens war es die Zeit mit weniger Arbeit und zweitens stand ja meist ein kalter Winter bevor. Vor dem Hochzeitstag am Freitag ritt der Hochzeitsbitter im Dorf herum, sagte sein Hochzeitsprüchlein auf und lud die Gäste ein. Am Donnerstag wurde die Aussteuer der Braut auf dem Kammerwagen (Koeken- oder Schappenwagen) in das neue Heim gefahren. An den Wagen band man Speckseiten, denn es hieß „Wenn de Fru god wirtschaft' t, waßt dat Speck up'n Balken“. Und in das Brautbett steckte man eine Nadel, um die bösen Augen abzuhalten. Weihnachten ging es recht ruhig und beschaulich zu, denn das an sich frohe Fest hatte auch Aberglauben im Gefolge. In der Woche vor dem Heiligen Abend zog „Ruklas“ als rauher, mit Erbsenstroh umhüllter Geselle durch die Dörfer, begleitet von „Schimmel“ und „Zägenbuck“ und kündigte das Weihnachtsfest an. Einen Weihnachtsbaum kannten die Mecklenburger lange Zeit nicht, er setzte sich erst ab 1860 durch. An der Stubendecke hing eine Strohkrone und die Kinder fanden ihre abends auf das Fensterbrett gelegten Pudelmützen morgens mit „Has'poppen“ oder „Safranpöppings“ gefüllt vor. In dieser Zeit hatte man auch Angst vor der Zeit der „Zwölften“ und „Fru Goden“, einem gefährlichen Wesen, das in der Zeit vom 25. 12. bis 6. 1. die Gemüter in Bann hielt. Viel lebhafter als Weihnachten wurde der Silvesterabend gefeiert, der „Ollihrsbönd“. Die jungen Leute begleiteten den „Nijohrsbuck“ oder „Schimmel“ und sammelten im Dorf Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen. Vor allem aber war dies der Tag des Orakels. Mit vielfältigen Bräuchen sollte das alte Jahr im Guten verabschiedet werden, vor allem aber das neue Jahr mit einem guten Ausblick in die Zukunft beschworen werden.

Highlights der Region

Seite 14

Alt Schwerin

Agrarhistorisches Freilichtmuseum

Seite 26

Plau am See

Rad- und Wandertouren um Plau

Seite 14

Alt Schwerin

Drewitzer See

Seite 26

Plau am See

Wandschneider-Plastiken

Seite 15

Ankershagen

Heinrich-Schliemann-Museum

Seite 27/29

Röbel

Todesmarsch-Museum im Belower Wald

Seite 16

Friedrichsfelde

Storchenbeobachtungsstelle

Seite 28

Röbel

Auf dem Glienholz-Wanderweg

Seite 17

Freyenstein

Altes und Neues Schloss

Seite 30

Schloen

Wassermühle

Seite 18

Göhren-Lebbin

Freizeitzentrum „Land Fleesensee“

Seite 30

Stuer

Tal der Eisvögel

Seite 19

Neu Gaarz

Bergsee in Alt Gaarz

Seite 31

Torgelow am See

Schälchenstein

Seite 19/20

Groß Gievitz

Dorfkirche (13. Jh.)

Seite 34

Waren/Müritz

Stadthafen

Seite 21

Karow

Radtour um den Plauer See (50 km)

Seite 34

Waren/Müritz

Nationalpark-Information

Seite 21

Klink

Schloss

Seite 36

Wesenberg

Paddeltour mit Bootschieleppen

Seite 23

Malchow

Klosterpark

Seite 36

Userin

Vylym-Hütte

Seite 24

Nossentiner Hütte

Teerschwelergehöft

Seite 37

Wredenhagen

Burg

Seite 25

Mirow

Liebesinsel

Seite 37

Zislow

Fachwerkkapelle

Müritz Nationalpark West

ALT SCHWERIN

Gemeinde, Kreis: Müritz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern,
Postleitzahl: 17214, Tel.-Vorwahl: 039932

Umgeben von einer reizvollen Wald- und Seenlandschaft blickt Alt Schwerin auf eine über 700-jährige Geschichte zurück.

Geschichte: In einer Urkunde des Bischofs von Schwerin wurde Alt-Schwerin 1289 erstmals erwähnt. Der Name ist slawischen Ursprungs und bedeutet „tierreiche Gegend“.

Sehenswertes: Die aus dem 13. Jh. stammende **Backsteinkirche**, die Mitte des 19. Jh. einen Westturm erhielt, besitzt neben einer sehenswerten Taufe (1699) zahlreiche interessante Wappengrabssteine aus dem 18. Jh. und eine Bronzeglocke von 1584. Das **Barocksenschloss** (1773) am Tauchowsee, heute ein Senioreneheim, mit dem beeindruckenden schmiedeeisernen Tor, das auf der Weltausstellung in Chicago 1893 einen Sonderpreis errang, ist ein schlichter barocker Backsteinbau von 1733 und Teil des Freilichtmuseums. Als einzelne Gebäude des Dorfes ungenutzt waren, entstand 1963 die Idee für ein **Agrarhistorisches Freilichtmuseum**. Zu diesem Museum unweit des Tauchowsees gehören neben dem ehemaligen Wirtschaftshof des Rittergutes die Tagelöhnerkate aus der 2. Hälfte des 19. Jh., die Pfluglokomotive mit Kipp-Pflug in der Ausstellungshalle und der Gutsrinderstall. In der eingeschossigen Schnitterkaserne, die auch erhalten ist, waren einst Wanderarbeiter untergebracht, die auch schon mal anderen Gutshöfen, wie Zeitungsausschnitte belegen, als Menschenware mit den Worten „15 bis 20 Pasch Arbeiter zu vergeben“ angepriesen wurden. Neben der einklassigen Dorfschule von 1910 gehören eine Holländer-Windmühle, eine Reifenschmiede und ein Kräuter- und Nutzpflanzengarten zu diesem Freilichtmuseum.

Ein Museum im Museum ist die Ausstellung zur über 5000-jährigen Agrargeschichte Mecklenburgs. Dieser Teil des Museums ist bewusst im Original belassen und stellt ein Stück DDR-Geschichte dar. An den Aktionstagen werden die Museumsbesucher mit alten Handwerkstraditionen vertraut gemacht, kann man Meister und Gesellen in der Schmiede über die Schulter schauen und Hefekuchen und Brot, die ofenfrisch aus dem Steinbackofen kommen, kosten. Auch der Kräutergarten lädt dann zu einer Kostprobe ein.

Der jenseits der A 19 und nordöstlich der Gemeinde liegende **Drewitzer See** (Alt Schweriner See) mit seinem glasklaren Wasser ist unter Naturschutz gestellt und Teil des Naturparks Nossentiner/Schwinzer Heide. Die unbewaldeten Böschungen des Sees sind von farbenprächtigen Blumen und Trockenrasen bedeckt. Im See, der von kalkreichem Grundwasser durchströmt wird, findet sich seltene Unterwasservegetation, z. B. Armleuchteralgen. Hier kommen natürliche Bestände der Großen Maräne vor, ein sehr schmackhafter Speisefisch, der in diesem See nicht ausgesetzt wird. Im Südteil des Sees ist das Baden gestattet, wenn auch räumlich eingegrenzt, um den Gedanken des Naturschutzes auch in die Wirklichkeit umzusetzen. Wer Spaß am Angeln hat, kann dies vom Boot aus und mit Berechtigungsschein tun. Das den See umgebende Grünland wird



Wasserwanderer in der Mecklenburgischen Seenplatte

als Pufferzone nur extensiv mit Schafhaltung genutzt. Der nahe gelegene **Plauer See** bietet ausgezeichnete Camping- und Bademöglichkeiten. Am südlichen Ostufer des Plauer Sees machen vier steinzeitliche **Großsteingräber** nahe den Pätschseen bei Zislau auf sich aufmerksam. Sagen umranken den slawischen **Burgwall**, gleichfalls unweit der Seen. Ein achteckiger Fachwerkbau ist die **Dorfkirche** aus dem 17. Jh.

ANKERSHAGEN

Gemeinde, Kreis: Müritz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern,
Postleitzahl: 17219, Tel.-Vorwahl: 03962

Östlich der Müritz gelegen hat sich diese Gemeinde zur Förderung des „sanften Tourismus“, aber auch zur Pflege des Landschaftsbildes und der historischen Bausubstanz verpflichtet. Sie schloss sich deshalb dem Zweckverband der Müritz-Nationalparkgemeinden an. Das Landschaftsprofil der Umgebung wird durch die südlich der Gemeinde vorgelagerten Großsander und Endmoränenzüge geprägt.

Sehenswertes: Der Ort besitzt eine sehenswerte, ursprünglich frühgotische **Feldsteinkirche** (13. Jh.) mit mittelalterlichen Wandmalereien. Sie wurde im 15. Jh. zu einer einschiffigen Hallenkirche umgebaut. Der Westturm in Fachwerk entstand im 18. Jh. Im nahen Pfarrhaus, einem Fachwerkbau aus dem 18. Jh., wuchs der Archäologe und Entdecker von Troja Heinrich Schliemann (1822-1890) auf. Sein Vater war Pastor im damaligen Tagelöhnerdorf Ankershagen. In Schliemanns Elternhaus, einem Fachwerkbau aus der 2. Hälfte des 18. Jh., befindet sich das **Heinrich-Schliemann-Museum**. Dort erhalten Besucher einen Einblick in das Leben des im zaristischen Russland zu Wohlstand gelangten Schliemann, der sich neben den Ausgrabungen in Troja (Türkei) auch um den Erhalt der klassischen Kulturen in Mykene, Tiryns und Orchomenos Verdienste erworben hat. Im Museum werden Originalfundstücke aus Troja wie Bronzefunde und Keramik gezeigt. Zudem sind eine Nachbildung des Kleinen Diadems aus dem „Schatz des Priamos“ und goldene Grabbeigaben aus Mykene zu sehen. Für Kinder wurde vor dem Museum eine Nachbildung des Trojanischen Pferdes als Spielgerät aufgestellt. Das

Heinrich Schliemann

Geboren wurde der berühmte Archäologe Heinrich Schliemann (1822-1890) in Neubuckow, aufgewachsen aber ist er in Ankershagen, wo sein Vater Pastor war. Schliemann kam als Kaufmann zu großem Vermögen und lernte ganz nebenbei 20 Fremdsprachen, die ihm bei vielen Auslandsaufenthalten zugute kamen. In Paris und Rostock studierte er Archäologie. 1870 verlegte er seinen Wohnsitz nach Athen, von wo er antike Stätten in Kleinasiensystematisch erforschte. Zu Welterbum gelangte er durch die Entdeckung Trojas. Die moderne Archäologie verdankt ihm methodisch neuartige Arbeitsweisen.

ehemalige **Schloss** aus dem 16. Jh. wurde durch Nutzung als Schule (bis 1998) und bauliche Umgestaltung in seinem Charakter vollständig verändert. Von 1769 bis 1771 war der Homerübersetzer Johann Heinrich Voß hier als Hauslehrer tätig. Im ehemaligen Schlosspark sind noch alte Ruinen und Wehranlagen zu entdecken.

Der Ortsteil Rumpshagen ist ein klassisches Gutsdorf mit einem barocken, zweigeschossigen **Herrenhaus** (1730-32), dessen Fassade durch Pilaster und übergebliebenen Mittelrisalit gegliedert ist. Der so genannte Gartensaal besitzt eine reich geschmückte Rokoko-Stuckdecke. Bauherr dieses kleinen Schlosses war Friedrich Ernst von Voß, dessen Vater eine Glashütte besaß. Blaue und grüne Scherben des dort anfallenden Bruchglases wurden zur Fassaden gestaltung in den frischen Putz gedrückt, was in der Architektur Mecklenburg-Vorpommerns einmalig ist. Die **Dorfkirche** ist ein barocker Putzbau von 1779. Der idyllische **Mühlensee** lädt zum Baden ein. In **Friedrichsfelde** informiert in der Nationalpark-Informationsstelle eine **Storchenbeobachtungsstelle** über das Leben der Störche. Das zwischen Streitzer Berg und Klein Vielen See gelegene **Klein Vielen** südöstlich von Ankershagen hat sechs Ortsteile, darunter Peckatel. In diesem ehemaligen Gutsdorf wird eine rekonstruierte **Schmiede** als Heimatstube und Ausstellungsraum genutzt. Die hiesige **Dorfkirche** (1862) besitzt einen schönen spätgotischen Flügelaltar (16. Jh.). Auf dem Kirchhof befindet sich das Grab von Albrecht von Maltzan, Mitte des 19. Jh. ein geehrter Heimat- und Naturforscher. Im ehemaligen **Gutshaus**, das um 1850 erbaut wurde, residierten einst der Baron von Maltzan und die Freiherren zu Wartenberg und Penzlin. Als Naturdenkmal steht ein Ginkgo mit 2,30 m Umfang unter Schutz. Zwischen Klein Vielen und Adamsdorf finden sich zahlreiche **Hügelgräber** wie der Kleine und Große Geldberg. Das Ortsbild von **Adamsdorf** wird durch ehemalige Tagelöhnerkaten und das Gutshaus geprägt. An der Straße zwischen Adamsdorf und Kratzenburg steht eine alte **Eiche** mit 4,60 m Umfang, ein weiteres Naturdenkmal auf dem Gemeindegebiet. Unter Denkmalschutz steht die **Fachwerkkirche** im „Pferdedorf“ **Groß Vielen**.

FINCKEN

Gemeinde, **Kreis**: Müritz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17209

Sehenswertes: Das klassizistische **Herrenhaus** von 1800 mit einem Anbau im Tudorstil aus dem Jahre 1855 ist heute ein Hotel. In der ebenso klassizistischen **Kirche** vom Ende des 18. Jh. lohnt es sich den Kanzelaltar mit den vier großen Evangelistenfiguren anzusehen. In der Ortsmitte steht eine interessante **Rundscheune** mit Fachwerkerobergeschoss, die wohl eine der letzten erhaltenen Gebäude dieser Art ist. Zum Ortsteil Knüppeldamm führt eine herrliche **Allee**. Etwa 85 alte Winterlinden bilden im Sommer mit ihren Zweigen und Blättern ein dichtes Dach auf einer Länge von rund 800 Metern. Der Stammumfang der stärksten Bäume beträgt über fünf Meter!

FREYENSTEIN

Stadtteil von Wittstock/Dosse, **Kreis**: Ostprignitz-Ruppin, **Bundesland**: Brandenburg, **Postleitzahl**: 16918, **Tel.-Vorwahl**: 033967

Freyenstein, die alte Bischofsstadt in der Prignitz, bewahrt nicht nur sein Andenken an den havelbergischen Bischofssitz, sondern auch seine jahrhundertealte Rosentradition.

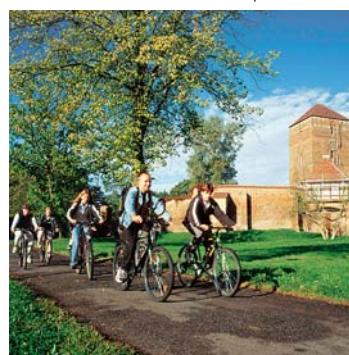
Geschichte: Freyenstein war schon früh eine havelbergische Grenzburg gegen Mecklenburg, die zusammen mit ihrer Burgsiedlung besonders im 13. Jh. oft umkämpft war. Die aus der Siedlung entstandene Stadt (mit Brandenburger Stadtrecht) nahm dabei mehrmals erheblichen Schaden. Aus diesem Grund wurde die städtische Siedlung 1287 in die besser geschützte Dosse niederung verlegt. Im 14. Jh. setzte ein häufiger Besitzerwechsel ein. Adlige Herren führten alsbald feudalistische Herrschaftstrukturen in der Stadt ein, welche die Stadtrechte mehr und mehr aushöhlten. So kam es 1865 zu einer Wiederbelebung der städtischen Privilegien. Auch nach den Stadtbränden von 1647 und 1718 ist Freyenstein über seinen mittelalterlichen Umgriff kaum hinausgewachsen.

Sehenswertes: **Marienkirche** (im Kern 13. Jh.), deren mächtiger Feldsteinturm hoch aufragt, Reste der **Stadtmauer** und der historische **Markt** spiegeln sehr deutlich den mittelalterlichen Stadtgrundriss wider und verleihen Freyenstein ein hübsches Ortsbild. Nahe der alten Burg errichteten die Herren v. Rohr 1556 ein **Renaissance-Schloss**, von dem auch ein mit Terrakotten verzierter Schmuckgiebel erhalten blieb. Unweit erbauten die Edlen v. Winterfeld nach dem 30-jährigen Krieg das **Neue Schloss**, das 1750 außen und um 1800 innen wesentlich umgestaltet wurde. Das **Wittstocker Tor**, eines der beiden früheren Stadttore, überlebte die Jahrhunderte als umgestalteter Burgturm.

Im Wittstocker Land findet man noch so manche schöne **Allee**, wie bei **Berlinchen**, wo auch ein **Segelflugplatz** und ein **Reiterhof** für Abwechslung in der Freizeit sorgen. Einbettet in Kleinseen hat sich **Sewekow** zum Urlauberdorf entwickelt und präsentiert darüber auch mit Stolz seine Ortsgeschichte in einer kleinen **Heimatstube**. Gelegenheit zum



Burg in Freyenstein



An der Stadtmauer von Wittstock

Reiten bietet sich auch in Zempow im Naturpark Stechlin, wo sich hartnäckig das „erste Autokino der DDR“ am Leben hält. Auch von Wittstock/Dosse ragt städtische Flur ins Kartenblatt, so dass ein Ausflug in die Altstadt der alten Bischofsstadt in der Prignitz empfohlen werden kann. Umgeben ist diese Altstadt von einer zweieinhalf Kilometer langen, vornbildlich restaurierten **Backsteinmauer** (mit etwa 40 „Wiekhäusern“), hinter der sich zahlreiche **Fachwerkhäuser** ducken, die der Stadt den Namen „Märkisches Rothenburg“ eintrugen. Den nördlichen Zugang zur Altstadt schützt noch heute das **Gröper Tor** (14. Jh.) mit seinem markanten Pyramidendach. Im Mai stehen Tausende von Rosenstöcken in voller Blüte, eine Tradition, die bis ins 19. Jh. zurückreicht. Aus der Bischofszeit und über den 30-jährigen Krieg sowie über die Ostprignitz berichten zwei Museen in der einstigen **Bischofsburg**, dem Sitz der Havelberger Bischöfe von 1271 bis 1548, überragt von dem 32 Meter hohen Amtsturm. Zu Füßen der stattlichen **Marienkirche** (13./14. Jh.), deren Innenraum auch einen geschnitzten Doppelaltar, eine Sandstein-Madonna und eine Schuke-Orgel birgt, finden sich einige schöne Bürgerhäuser, wie das **Dubesche Haus** am Dosseteich oder das **Telschowsche Haus** (1566) am Eingang zur Burg. Am Scharfenberg vor der Stadt tobte 1636 eine blutige Schlacht zwischen Schweden und Kaiserlichen, die zu Gunsten der Schweden entschieden wurde. Eine **Schwedenpappel** erinnert an diesen Sieg, wie auch das alle geraden Jahre stattfindende Historienspektakel „Die Schweden kommen“. Der **Schwedenstein** ist allerdings ein Findling aus der Eiszeit, die **Schwedenstraße** dagegen zu Ehren der siegreichen Schweden eingerichtet.

GÖHREN-LEBBIN

Gemeinde, Kreis: Müritz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern, Postleitzahl: 17213

Sehenswertes: Das **Schloss Blücher** wurde ursprünglich in der ersten Hälfte des 19. Jh. erbaut und um 1900 abgerissen. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs wurde es auf den alten Feldsteinmauern neu errichtet. Hervorragend renoviert ist es heute als Hotel Zentrum für gehobene Urlaubsansprüche. Vielen sportlichen und gastronomischen Ansprüchen gerecht wird auch das Freizeit- und Erholungszentrum **Land Fleesensee**, das sich in anmutige Landschaft zwischen Fleesensee und Müritzbettet.



Am Fleesensee



Domäne Neu Gaarz bei Grabowhöfe

GRABOWHÖFE

Gemeinde, Kreis: Müritz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern, Postleitzahl: 17194, Tel.-Vorwahl: 039926

Sehenswertes: Grabowhöfe hat sich das einstige **Gutshaus** („Weißes Haus“) zur „guten Stube“ für die Gemeindebürger hergerichtet. Auf der Flur „Alte Ziegelei“ finden sich deutlich sichtbare Spuren eines slawischen **Burgwalls** (10. Jh.). Bronzezeitliche **Hünengräber** sind im Ortsteil Sommerstorf konserviert. Stolz ist man hier auch auf die gotische **Backsteinkirche** (13. Jh.). Für Trauungen im romantischen Ambiente steht die **Domäne** im nordwestlich gelegenen *Neu Gaarz* zur Verfügung. Erfrischung verspricht der glasklare **Bergsee** im Ortsteil Alt Gaarz.

GROSS GIEVITZ

Gemeinde, Kreis: Müritz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern, Postleitzahl: 17192

Groß Gievitz liegt am Nordrand des Landschaftsschutzgebietes Torgelower See, einem zum Baden geeigneten See unweit des Dorfes. In diesem Landschaftsschutzgebiet haben sich bis zu 200 Kormoranpaare niedergelassen. Es handelt sich dabei um die zweitgrößte Kolonie in Mecklenburg-Vorpommern.

Sehenswertes: Ein architektonisches Kleinod ist die frühgotische **Dorfkirche** (13. Jh.) mit ihren Ausmalungen aus dem 15. Jh., die im Chor und Langhaus zu sehen sind. In den Fresken sind Fabelwesen und der in einem Schiff thronende Christus zu erkennen. Der Feldsteinbau weist kuppelige Kreuzgratgewölbe und einen wuchtigen Westturm auf. Unter der Ausstattung befinden sich eine frühgotische Taufe sowie die Herrschafts- und Orgelemporen von 1707 als Teile der barocken Umgestaltung der Kirche. Das neugotische ehemalige **Gutshaus** dürfte vermutlich im 17. Jh. entstanden sein.

Das **Herrenhaus** von Deven, südöstlich von Groß Gievitz, ist ein klassizistischer Putzbau (19. Jh.) mit Pilastergliederung. Darüberhinaus besitzt das Dorf eine gotische **Feld-**



Innenraum der gotischen Backsteinkirche von Groß Gievitz

steinkirche mit blendengeschmückten Giebeln. Der Kanzelaltar aus dem 18. Jh. enthält spätgotische Schnitzfiguren. In Alt Schönaus, westlich von Groß Gievitz, steht eine pittoreske frühgotische **Dorfkirche** (13. Jh.) mit blendengeschmückten Giebeln.

JABEL

Gemeinde, Kreis: Müritz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern,
Postleitzahl: 17194, Tel.-Vorwahl: 039929

Sehenswertes: Jabel musste nach einem Großbrand im Jahre 1859 fast völlig neu erbaut werden. Zu sehen ist aber noch die älteste **Eibe** Mecklenburgs, ca. 300 Jahre alt, mit einem Stammumfang von 4,35 m.

KARGOW

Gemeinde, Kreis: Müritz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern, Postleitzahl: 17192

Sehenswertes: Federow, ein Ortsteil von Kargow, liegt 7 km südöstlich von Waren am Eingang zum Müritz-Nationalpark. Durch den Bau des Informationsgebäudes (hier erhalten Sie Informationen über die Flora und Fauna im Nationalpark) mit einem Parkplatz und Streichelzoo wurde Federow zu einem Ausgangspunkt für Wanderer und Radwanderer. Seit 1999 ist die Beobachtung des Fischadlers bei der Brut und Aufzucht der Jungtiere über eine installierte Kamera möglich.

KAROW

Gemeinde, Kreis: Parchim, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern,
Postleitzahl: 19395, Tel.-Vorwahl: 038738

Sehenswertes: Die Gemeinde liegt am Südrand des Naturparks Nossentiner/Schwinzer Heide und beherbergt die zuständige Naturparkverwaltung. Dieser **Naturpark**, von Ne-

bel und Mildenitz durchflossen, umfasst eine Fläche von 320 qkm und ist zu mehr als der Hälfte bewaldet. Zu finden sind Calluna- und Wacholderheiden, Feuchtwiesen, Binnendünen und Trockenrasenvegetation. Auch das nahe bei Karow liegende Naturschutzgebiet „Brantensee“, eine Bruch- und Moorlandschaft, sowie das Naturschutzgebiet „Plauer See“, ein 616 ha großes Feuchtgebiet von nationaler Bedeutung, gehören zu diesem Naturpark. Das Naturschutzgebiet „Plauer See“, durchschnitten von der B 192, ist ein Ausschnitt aus einer eiszeitlichen Schmelzwasserrinne, zu der Seen wie der Plummsee und der Große Rohrsee gehören. Auf einer Fläche von 100 ha befindet sich ein ehemaliger Torfstich südlich der B 192. Bis 1900 diente der dort abgebaute Torf als Brennmaterial für mecklenburgische Glashütten. Nach Aufgabe der Torfgewinnung bestehen nun offene Wasserflächen wie auch Schwingrasen und Moorwald. Hier wie auch auf dem Plauer See brüten Rohrdommel, Bartmeise, Graugans und Beutelmeise. Saat- und Blessgänse bevorzugen die offenen Wasserflächen als Rastplatz. Der Fischotter durchstreift nicht nur nachts die umliegende Moorlandschaft. Ein **Aussichtsturm** ermöglicht einen herrlichen Blick über dieses Gebiet des Naturparks.

Neben der **Dorfkirche** (15. Jh.), die durch einen Querbau 1872 erweitert wurde und einen sehenswerten spätgotischen Schreinaltar besitzt, findet man in Karow ein klassizistisches **Schloss** von 1788 sowie einen **Landschaftspark** mit nordamerikanischen Sumpfzypressen. Ausführliche Informationen zur Flora und Fauna des Naturparks Nossentiner/Schwinzer Heide sowie zu Rad- und Wandermöglichkeiten gibt es in der Ausstellung der Naturparkverwaltung. Hinzuweisen ist besonders auf die schönen **Alleen**, wie die mit Ahorn und Pappel bewachsene Allee zwischen Karow und Sarmstorf sowie die von Linden und Stieleichen gesäumte Allee zwischen Karow und Käslow.

Rund um den Plauer See

Man glaubt es kaum, aber der Radrundweg um den Plauer See erreicht eine Länge von 50 km. Die Tour ist zwar beschichtet (nicht einheitlich), aber wenn man sich von **Karow** immer in Seennähe hält, kann man auch ohne Wegweisung gut fahren. Die Wegbeschaffenheit wechselt zwischen Asphalt und Sand, im südöstlichen Uferbereich muss man schon mal über Wurzeln oder durch Feuchstellen fahren. Es lohnt sich: In Alt Schwerin erwartet den Radler ein Freilichtmuseum, Zislau ist bekannt für seine Großsteingräber, vom **Aussichtsturm** Moorochse lohnt sich ein Ausblick und Plau am See empfiehlt sich mit seiner Burgenlage, der Kirche (13. Jh.) und einer Schleuse.

KLINK

Gemeinde, Kreis: Müritz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern, Postleitzahl: 17192
Klink zählt seit 1960 zu den bekanntesten Urlaubsorten des Müritzgebietes.

Sehenswertes: Das **Schloss** in Klink wurde 1896/98 im Stil der französischen Loireschlösser erbaut. Charakteristisch sind die runden Ecktürme mit den spitzen Helmen sowie der reiche Dachausbau durch Zwerchhäuser. Das Schloss wurde 1998 zu einem Hotel und Restaurant ausgebaut. Zu den Nebengebäuden, die im gleichen Zeitraum erbaut wurden, gehören das Torhaus und ehemalige Verwalterhaus. Im Torhaus ist die Tourismus-Informationssstelle untergebracht. Auf dem Gelände des ehemaligen FDGB-Hauses befindet sich heute das Müritz-Hotel Klink, das 1997 durch den Bau einer Rehabilitations- und Kurklinik erweitert wurde. Der 1997 entstandene **Wasserwander-Rastplatz** mit 70 Liegeplätzen im Dorf Klink bietet auch für Wasserwanderer einen kom-



Vor dem Schloss in Klink

fortablen Aufenthalt. Ein Spaziergang am Strand entlang führt etwa 800 m südlich von Klink zu einem 15 cbm großen **Findlingsblock**.

KRATZEBURG

Gemeinde, Kreis: Mecklenburg-Strelitz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern, Postleitzahl: 17237, Tel.-Vorwahl: 039822

Die Gemeinde Kratzburg liegt im Süden der Havelquellseen und wird vom Müritz-Nationalpark umgeben.

Geschichte: Der Ort wurde im Jahr 1256 erstmals urkundlich erwähnt. Damals diente der Ort als Zollstation an der alten Poststraße Berlin–Rostock.

Sehenswertes: Sehenswert sind die beiden **Kirchen** und die **Töpferei** in Granzin. Im Töpferhof können Sie selbst Papier schöpfen oder sich auf der Töpferscheibe betätigen. Weiterhin befindet sich dort eine Kunst- und Verkaufsausstellung.

LUDORF

Gemeinde, Kreis: Müritz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern, Postleitzahl: 17207

Sehenswertes: Die **Dorfkirche** ist eine mittelalterliche Besonderheit unter den Backsteinkirchen Mecklenburgs. Der gotische Zentralbau auf achteckigem Grundriss stammt aus dem Jahre 1346. Die Apsis ist dreiviertelkreisförmig mit tief ansetzendem Rippen-

Gesundheits-Tipp

Denken Sie an funktionsgerechte Wanderausrüstung.
Regenjacke nicht vergessen!

ratiopharm

gewölbe, seitlich sind zwei sechseckige Kapellen angebaut. Die quadratisch angebaute Vorhalle war vermutlich als Untergeschoss für den geplanten Westturm gedacht. Die ursprüngliche Zeltdachung ist noch über dem Zentralraum und der Apsis vorhanden. Die Gruff des Erbbegräbnisses ist mit einem reichen Gitter aus dem Jahre 1736 abgeschlossen. Die Herrschaftsloge der letzten Gutsherren von Bülow zieren blaue Portieren und zahlreiche Wappen aus dem 18. und 19. Jh. Das **Herrenhaus** ist ein einfacher Backsteinbau aus dem Jahre 1698 und dient heute als Gastwirtschaft, Gemeindeverwaltung und für Wohnungen. Lohnend ist es, hier durch den schön angelegten **Gutspark** zur Müritz zu spazieren, denn von dort bietet sich ein wunderschöner Blick über das Wasser auf das zum Nationalpark gehörende Ostufer.

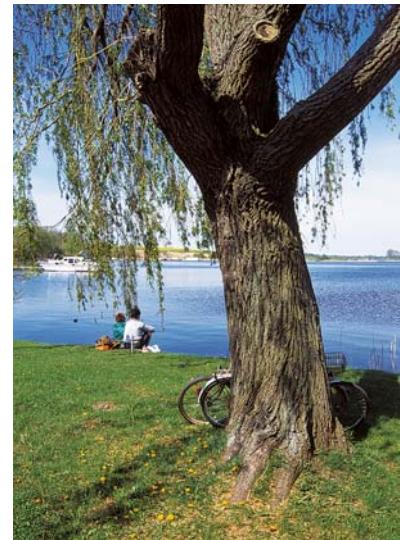
MALCHOW

Stadt, Kreis: Müritz, Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern, Postleitzahl: 17213, Tel.-Vorwahl: 039932

Malchow liegt altstädtisch sehr schön auf einer Insel des Malchower Sees, der eine Ausbuchtung des Fleesensees ist.

Geschichte: Malchow besitzt seit 1235 das Stadtrecht. Erst im 15. Jh. wurde eine 800 m lange Holzbrücke gebaut. Bis zu dieser Zeit war Malchow mehr als 200 Jahre lang eine reine Inselstadt. Seit 1911 verbindet eine Drehbrücke die Insel mit dem Festland, auf der anderen Seite ließ Bürgermeister Meyer im Jahre 1846 einen Damm aufschütten. Vom Mittelalter bis 1990 war hier das Tuchmachergewerbe zu Hause.

Sehenswertes: Die ein- und zweigeschossigen **Fachwerkhäuser** aus dem 18./19. Jh. wurden in den letzten Jahrzehnten meist verputzt, aber das **Rathaus** ist ein schöner Fachwerkbau mit dem Stadtwappen am Giebel. Gegenüber, am Ufer des Malchower Sees, wurde 1298 ein Nonnenkloster erbaut, das nach der Säkularisierung als Damenstift für unverheiratete oder verwitwete Adelige diente. Die neugotische **Kirche** wurde 1890 unter Georg Daniel erneuert, nachdem die ursprüngliche Kirche abgebrannt war. Nur ein geringfügiger Rest des alten Kreuzgangs ist noch vorhanden. Die reiche neugotische Innenausstattung und die Fenster mit figürlichen Darstellungen in Tiroler Glasmalerei sind aus dem 19. Jahrhundert. Der **Klosterpark** hat einen schönen, alten Baumbestand an Eichen, Pappeln und Linden und wird auch „Engelscher Garten“ genannt, weil ihn der Klosterhauptmann Engel ab dem Jahre 1803 anlegte. Der **Blütingarten** wird seit 1976 als naturnaher Garten gestaltet und umfasst zahlreiche Pflanzen, aber auch eine Sammlung



Radler bei Malchow

von Küchen- und Heilkräutern. Ein ca. 25 Jahre alter Bestand von Waldkiefern wurde im 1 ha großen Garten miteinbezogen. Dieser und viele Hecken sind Nistplätze für eine artenreiche Vogelwelt.

Im Malchower Land tut sich **Adamshoffnung** mit einem schönen **Sandstrand** mit Liegewiese am Plauer See in Lenz-Süd hervor, stolz ist man dort auch auf die hervorragende Aussicht von der **Lenzer Höhe**. Wassersport treiben, Tennis spielen, reiten und golfen kann man in der im Jahr 2000 eröffneten **Feriensiedlung „Fleesensee“** in **Göhren-Lebbin**, wo in einem der schönsten Parks ganz Mecklenburgs ein imposantes **Barockschloss** auf sich aufmerksam macht. Kunstinteressierte zieht es aber wohl mehr zur **Feldsteinkirche** (13. Jh.) nach Poppentin. Aus Feldsteinen erbaut wurde auch die **Dorfkirche** (13. Jh.) in **Grüssow**. Hier führt eine doppelreihige **Lindenallee** vom Gutshaus zur Straße von Malchow nach Darze. Einen Schönheitspreis unter den Dörfern des aufgelösten Landkreises Röbel gewann einst **Lexow**, das zudem mit einer **Feldsteinkirche** aus dem 15. Jh., mit einem **Großsteingrab** im Hinrichsberger Wald und einem **Grabhügel** in Lexow-Ausbau aufwarten kann. Gut erhalten sind auch das **Großsteingrab** von Sparow in **Nossentiner Hütte** sowie das **Butterkreuz** in der Sparower Feldmark. Faszinierend wirkt das **Teerschwelengehöft** in Sparow. Frühgeschichtliche **BodenDenkmäler**, bestehend aus zwei Großsteingräbern, zwanzig Hügelgräbern und einem Schälchenstein, konzentrieren sich im Wald von **Satow**, dessen mittelalterliche **Dorfkirche** sich aus einem Gemisch aus Back- und Feldsteinen zusammensetzt. Von einem **Aussichtsturm** am „Kulturhistorischen Wanderweg“ in **Rogeez** kann man Flora und Fauna in einem **Flachsee** beobachten, der sich aus zwei verlandeten Seen im Rogeezer Becken gebildet hat. Vierzehn Tonnen wiegt der **Findling**, den man im Dorfzentrum bei Erdarbeiten freilegte. An die Befreiungskriege gegen Napoleon erinnert das **Blücherdenkmal** in **Silz**, das am Ortsausgang von Nossentin in Richtung Jabel steht.

Gesundheits-Tipp

Achten Sie auf gutes und solides Schuhwerk.

ratiopharm

MIROW

Stadt, **Höhenlage**: 60 m, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 17252, **Tel.-Vorwahl**: 039833

Seerosenparadiese sind die Seen rund um Mirow, märchenhaft die „**Liebesinsel**“ neben der **Schlossinsel**, auf der das großherzogliche **Schloss** mit alten GewölbeKellern steht.

Geschichte: Mirow ist eine sehr alte, typische mecklenburgische Kleinstadt, die 1227 gegründet wurde, als sich auf einer Halbinsel an der Südostseite des Mirower Sees Angehörige des Johanniterordens ein Ordenshaus erbauten. So entstand hier ein Siedlungszentrum; dieses erhielt den Namen 'Mirowe', das vom altslawischen Wort 'Miru', das „Frieden“ heißt, abgeleitet wird. Mirow erhielt im Jahr 1919 das Stadtrecht.

Sehenswertes: Im Jahr 1564 begann der mecklenburgische Herzog Carl hier seine Residenz einzurichten und Verteidigungsanlagen zu bauen. Der heute noch vorhandene

Wallgraben machte damit aus der Halbinsel eine Insel. Aus jener Zeit stammt das heute noch gut erhaltene **Torhaus**, das im Jahre 1588 im Stil der Spätrenaissance erbaut wurde und heute die Tourist-Information beherbergt. Sehenswert am Torhaus ist auch das schöne Reliefwappen. Im Wappen der Stadt findet man das Kreuz der Johanniterritter, den Palmenzweig für den Frieden und den Stierkopf für die Zugehörigkeit zu Mecklenburg-Schwerin. 1749-52 erfolgte der Bau des **Barockschlösses** durch Christoph Julius Löwe. Dem Schloss gegenüber ein Gebäude aus der Zeit 1756-58 (Barockstil), ehemaliges Küchen- und Kavaliershaus. Von der **Johanniterkirche** der ehemaligen Komturei aus dem 14. Jh. stammt nur noch der Turm, heute ein begehbarer Aussichtspunkt (30 m hoch). An der Nordseite die Großherzogliche Gruft mit dem Leichnam von Großherzog Adolf Friedrich IV., der durch Fritz Reuters Roman „Dörlächting“ literarisch bekannt wurde. Eine verzierte Brücke mit Vasen aus Muschelkalkstein führt auf eine kleine Insel, die **Liebesinsel**, zum Grabmal des letzten Herrschers im Großherzogtum von Mecklenburg-Strelitz. Der 36-jährige Adolf Friedrich VI. nahm sich 1918 in Mirow das Leben. Über die Gründe sind heute noch verschiedene Versionen im Umlauf. In der Mühlenstraße 34/35 das 1735 erbaute **Untere Schloss**. Es wird heute als Gymnasium genutzt. Ein Besuch lohnt sich im **Dendrologischen Garten Erbsland**. Der Mirower Forstmeister Friedrich Scharenberg (1821-1901) legte hier im Jahr 1887 auf einer Fläche von 7 Hektar eine Versuchsanstalt mit einer Vielzahl ausländischer Baumarten aus China, Japan, dem Kaukasus, Nord- und Südamerika an. Damit wollte er die Eignung ausländischer Baumarten für die deutsche Forstwirtschaft prüfen. Der markierte Rundgang führt an 33 beschriebenen Baumarten vorbei. Eine **Hubschleuse**, die dreieinhalb Meter Höhenunterschied bewältigt, verbindet die Kleinseenplatte um Mirow mit der Müritz.

PLAU AM SEE

Stadt, Luftkurort, **Kreis**: Parchim, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl**: 19395, **Tel.-Vorwahl**: 038735

An einer wichtigen Handelsstraße zwischen Brandenburg und Rostock und am Abfluss der Elde aus dem Plauer See entstand im frühen Mittelalter die alte Fischer- und Flößerstadt Plau mit ihren lieblichen Fachwerkhäusern.



Am Plauer See

Geschichte: Der Name „Plau“ stammt aus dem Slawischen und bedeutet „Ort der Flößer“. Die Slawen sind im 12. Jh. im Zuge der deutschen Ostexpansion verdrängt worden. Die planmäßige Stadtanlage geht auf das Jahr 1225 zurück. 1288 wurde das Städtchen befestigt, nachdem auf dem heutigen Burgwall eine bescheidene Schlossburg errichtet worden war. Sie wurde 1538/50 zur einer Festung ausgebaut und trotzte vielen Belagerungen während des Dreißigjährigen Krieges. Von dieser Anlage, die 1660 nach Besetzung durch schwedische Truppen geschleift wurde, ist nur noch der heute als Heimatmuseum genutzte Burgturm vorhanden. 1756 zerstörte Feuer fast die gesamte Altstadt, so dass die heute denkmalgeschützte Altstadt die bauliche Situation nach diesem Stadtbrand zeigt. Schwere Plünderungen der Stadt fanden 1806 durch Soldaten des napoleonischen Heeres statt. 1994 benannte sich die Stadt in „Plau am See“ um und ist seit 1998 offiziell „Luftkurort“.

Rad- und Wandertouren

...heißt die Broschüre Nr. 3 „Mecklenburgische Seenplatte“, die elf Touren rund um **Plau am See** vorstellt, von denen aber nur folgende im Kartenblatt liegen:

- Tour 1 „Große Seenumrundung“
- Tour 2 „Schiffs-Radtour“
Route: Plau–Lenz–Bad Stuer–Plau
Länge: ca. 30 km
- Tour 3 „Schiffs-Radtour“
Route: Plau–Bad Stuer–Plau
Länge: ca. 11 km
- Tour 8 „Plauer Stadtwald“
Länge: ca. 1 km
- Tour 10 „Im Süden des Plauer Sees“
Route: Plau–Bad Stuer–Wendisch Priborn–Ganzlin–Twietfort–Plau

Info: Land & Seen Touristik, Burgplatz 4, 19395 Plau am See

Sehenswertes: Die **Marienkirche** (um 1220), ein wuchtiger Backsteinbau mit Feldsteinsockel, wurde 1878/79 im neugotischen Stil umgebaut. Die Kirche ist trotz dieser Veränderungen ein wichtiges Beispiel der frühen westfälisch beeinflussten Hallenkirchen in Mecklenburg und repräsentiert einen Kirchbau des romanisch-gotischen Übergangsstils. Besonders zu beachten ist die ornamentale Malerei im Kreuzrippengewölbe des Mittelschiffes. Ein kunsthistorisches Kleinod ist die Bronzetaufe von 1570 mit einem umlaufenden Schriftband in Niederdeutsch. Erhalten sind zudem Reste eines spätgotischen Schnitzaltars (um 1500). Von der Burganlage aus den Jahren 1448/49 steht nur noch der runde **Burgturm** mit seinen drei Meter dicken Mauern. Zudem ist ein elf Meter tiefes Verlies erhalten. Im Turm befindet sich eine Heimatstube zur Geschichte der Stadt und

des Handwerks. Sehenswert ist auch das **Rathaus** im Stil der niederländischen Renaissance, das 1888/89 erbaut wurde. Die einstige **Synagoge** wird seit 1922 als katholische Kirche genutzt. Immer wieder ein sehenswertes Schauspiel bietet sich, wenn die **Hubbrücke** mit dem Wärterhäuschen „in die Luft geht“.

Übers Stadtgebiet verstreut kann man **Plastiken** des bekannten Plauer Bildhauers Wilhelm Wandschneider (1866-1942) aufspüren: „Pieta“ (1922) in der Stadtkirche, Grabmale auf dem Friedhof, der „Sieger“ (1931) am Hafen, „Sämann“ (1934) und „Mähdener Bauer“ (1934) beim Kino, „Coriolan“ (1903) nahe dem Campingplatz Zuruf und „Pfennigjunge“ (1936) an der ehem. Sparkasse. Bereits für 1273 ist eine Mühle in Plau belegt, im 18. Jh. gab es innerhalb der Stadtmauer die noch heute existierende **Mühle** (1767) als Kornmühle und eine Walkmühle der Tuchmacher, außerhalb der Mauer eine Graupenmühle und eine Sägemühle. Auf dem Klüschenberg dient der alte Wasserturm heute nur noch als **Aussichtsturm**.

Das am Westufer des Plauer Sees gelegene Dorf **Quetzin** ist erwähnenswert, weil es zu den ältesten urkundlich belegten mecklenburgischen Ortschaften zählt. In einer Urkunde von 1170, ausgestellt durch Kaiser Friedrich Barbarossa, fand die Burg Cuthin ihre Erwähnung, die möglicherweise auf der Kohlinsel im Plauer See gestanden hat. Im westlich von Plau liegenden **Barkow** steht eine **Dorfkirche**, deren Kern aus dem 13. Jh. stammt. Ihre Gestalt als Fachwerkkirche erhielt sie im 17./18. Jh. Im Turm hängt eine der ältesten Kirchenglocken Mecklenburgs, die im 14. Jh. gegossen wurde. Die lateinische Inschrift dieser Glocke lautet in der Übersetzung: „Ich bin ohne Stimme, dennoch bitte ich, erhöre uns, Gott, Amen.“

Der **Plauer See** mit einer Wasserfläche von 38,7 qkm bietet gute Bedingungen für verschiedene Formen des Wassersports. Badefreuden können Urlauber in Seelust, Leisten, Plötzenhöhe oder Heidenholz in vollen Zügen genießen, da die Badewasserqualität hervorragend ist. Über die Müritz-Elde-Wasserstraße gelangen Wasserwanderer über 17 Hebebecken vom Plauer See in die 49 Meter tiefer gelegene Elbe.

RECHLIN

Gemeinde, **Kreis:** Müritz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern,
Postleitzahl: 17248, **Tel.-Vorwahl:** 039823

Sehenswertes: Vom Südosten der Müritz mit dem Eingang zum Nationalpark in **Boek** (Nationalpark-Informationsstelle) bis an die brandenburgische Landesgrenze am Nebelsee erstreckt sich das Gebiet der Südlichen Müritzregion. Die Unberührtheit und Ursprünglichkeit der Natur üben ganzjährig eine besondere Faszination aus. Rechlin liegt mitten in dieser Region. Hier kann man sich beim Angeln, Tauchen, Baden, Segeln, Wandern, Radeln, Reiten und Surfen bestens erholen und entspannen.

Südöstlich von Rechlin liegt **Retzow** mit einem stattlichen **Herrenhaus** von 1810 mit ionischen Säulen und einem Dreiecksgiebel an der Front, an das sich gartenseitig ein schöner Landschaftspark anschließt.

RÖBEL

Stadt, **Kreis:** Müritz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern,
Postleitzahl: 17207, **Tel.-Vorwahl:** 039931

Farbige Fachwerkhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert machen aus Röbel einen „bunten Hafen am kleinen Meer“.

Geschichte: An einer Bucht des Binnensees der Müritz liegt Röbel, eine Gründung des frühen 13. Jh., die noch vor 1226 mit Stadtrechten ausgestattet wurde. Hübsche farbi-

Todesmarschierer im Belower Wald

Am 21. April 1945 wurden 33.000 Häftlinge des KZ Sachsenhausen unter unmenschlichen Bedingungen nach Nordwesten getrieben, um sie vor der anrückenden Roten Armee „in Sicherheit zu bringen“. Von ihnen sammelten sich ab dem 23. April 16.000 Häftlinge im Belower Wald bei Grabow-Below unweit von **Röbel** und richteten sich in Unterständen und Erdlöchern notdürftig ein. Im nahen Grabow wurde ein Nothospital für die Geschundenen eingerichtet, ein Lebensmittelkonvoi des Internationalen Roten Kreuzes konnte nur wenig den Hunger lindern. Ab dem 29. April verließen die Todesmarschierer ihr Waldlager und wurden später zwischen Parchim und Schwerin von amerikanischen und russischen Truppen befreit.

ge Fachwerkbauten aus der Barockzeit bestimmen das Ortsbild. Große Tore zeigen an, dass hier früher Ackerbürger lebten und arbeiteten. Zwischen Altstadt mit der Marienkirche und Neustadt mit der Nicolaikirche verlief von 1252 bis zum 16. Jh. die Grenze zwischen den Bistümern Schwerin und Havelberg. Im 14. Jh. prägten die Wendenfürsten von Werle das Gesicht der Stadt mit Schloss, Kloster und Stadtmauer.

Sehenswertes: Weithin über den See ist die **Marienkirche** (1226) zu sehen. Der frühgotische Backsteinbau mit Kreuzrippen- und im 15. Jh. eingefügten Sterngewölben bekam im 19. Jh. einen völlig neuen, 58 m hohen Turm. Von der Aussichtsplattform aus hat der Besucher einen herrlichen Blick über die Müritz und das wechselvolle Land ringsum. Den Schlüssel zum Turm gibt es im Pfarrhaus. Etwas Besonderes im Inneren der Kirche sind die ungewöhnlichen, eingestellten Halbsäulenbündel an den Portalen. Im dreifachen Gewände und einem Wechsel von glasierten Ziegeln erinnern sie an islamische Bauformen. Die Innenausstattung ist meist neugotisch, aber zwei spätgotische Kunstwerke sind zu entdecken: Im Seitenaltar ein kleiner geschnitzter Marienaltar aus dem 16. Jh. mit einer Madonna im Strahlenkranz in der Mitte und Heiligen in den Flügeln. Auf der Rückseite sind gemalte Szenen aus den Heiligenlegenden. An der Rückwand des südlichen Seitenschiffes beeindruckt eine große Triumphkreuzgruppe vom Ende des 15. Jh. Hier sind auch noch zwei spätgotische Figuren – Maria und Christus – und zwei Grabsteine von 1412 mit Ritzfiguren der Verstorbenen zu finden. Auch die **Nicolaikirche** (1290) ist eine frühgotische Backsteinkirche mit neugotischer Innenausstattung. Das vierteilige spätgotische Chorgestühl mit Schnitzereien an den Seitenwangen wurde von Bruder Urban Schumann im Jahre 1519 gefertigt und von dem nicht mehr bestehenden Dominikanerkloster übernommen. Ein schön gerundeter, blendbogengeschmückter Taufstein stammt aus romanischer Zeit. Das wohl **älteste Haus** des Städtchens datiert aus dem Jahre 1770. Reste der **Stadtmauer** sind noch am Töpferwall zu sehen.

Auf dem Glienholz-Wanderweg

Empfehlenswert ist eine Wanderung am Glienholz-Wanderweg bei **Röbel**. Am Ausgangspunkt ist ein Parkplatz. Der schmale Landweg wird auch Altstädter- oder Groß-Keller-Trikt genannt. Dieser ursprüngliche Viehtriebweg der Ackerbürger der Röbeler Altstadt wird als Naturdenkmal geschützt. Der Weg ist durch manigfältige Laubgehölze eingegrenzt. Im Frühjahr kann man hier ein vielstimmiges Vogelkonzert hören. Für ornithologisch Interessierte wurde der Fischadlerbeobachtungspunkt eingerichtet. Als geologische Besonderheit gilt, als Relikt der letzten Eiszeit, der größte Findling des Kreises. Auch am Groß-Keller-See wurde ein Aussichtspunkt eingerichtet. Der Rohrteich, ein stark verlandeter Flachsee, ist im späten Frühjahr fast vollständig mit Seerosen bedeckt. Weiter zur Kroneiche: Bei dieser Stieleiche handelt es sich um den mächtigsten Baum im Röbeler Gebiet. Der Umfang beträgt ca. 9,60 m und die Höhe ca. 25 m. Als nächstes kommen Sie zu den mächtigen Nordmanns- und Douglastannen am Westufer des Gliensees. Der Gliensee ist die Perle des Glienholzes und wird von einem artenreichen Wald umgeben. Hier hat man Ruhe und kann die Schönheit genießen. Südwestlich des Sees sollte man den Glienholz-Wanderweg für kurze Zeit verlassen und den Teufels-Stein besichtigen. Dieser Findling ist mit mehreren kleinen kreisrunden Vertiefungen, so genannten Schälchen, versehen, die in der Jungsteinzeit kultischen Zwecken dienten. Den vielleicht schönsten Ausblick auf Wald und See bietet die Hermeshöhe. Von hier aus geht es wieder zurück zum Ausgangspunkt.



Bei der „Weißen Flotte“ von Röbel sind Radfahrer stets willkommen

Auf der Suche nach Sehenswertem im Röbeler Land wird man besonders in **Wredenhagen** fündig. Dort trotz seit 1284 (Ersterwähnung) Mecklenburgs größte **Höhenburg** den Unbilden der Witterung. Bewaldete Hänge verstecken die einstmal wehrhafte Grenzburg, nur über eine Brücke über den Burggraben gelangt man zu Torhaus und Burg. Die Steinlager der seltenen Klapptechnik sind noch erkennbar, den Innenhof verteidigt eine schöne Rotbuche, um die Burgmauer verläuft ein Rundgang mit herrlichem Blick auf den Mönchsee. Im Umfeld der Burg findet man außerdem eine Falknerei, eine Burgschule und eine Köhlerhütte. Unweit von **Grabow-Below** durchlitten im Belower Wald 16.000 KZ-Häftlinge im April 1945 auf einem „Todesmarsch“ unmenschliche Qualen. Ihnen ist dort eine **Gedenkstätte** gewidmet. In **Ludorf** macht eine achteckige **Dorfkirche** (Oktogonkirche) von 1346 auf sich aufmerksam, unweit steht ein barockes **Backstein-gutshaus** (1698) im Stil dänischer Klinkerrenaissance. In Norddeutschlands größte **Feldsteinscheune** (1881) in **Bollewick**, mit urigem Gewölbekeller, ist traditionelles Handwerk eingezogen. Nur eine **Klosterruine** blieb vom Kloster Dambeck (12. Jh.) in **Bütow** übrig. Aus der Slawenzeit stammt ein gut sichtbarer **Turmhügel** in **Karchow**. Nach Besichtigung von **Schloss** und **Rundscheune** (18. Jh.) in **Fincken** bieten sich dort schöne Wandermöglichkeiten um den Finckener See und zum Eiskeller (mit Findling) an. Eine Burgruine wacht über das „Tal der Eisvögel“ bei **Stuer**, dessen Prignitzer **Ständerkirche** (1750) einen kostbaren Schnitzaltar birgt.

SCHLOEN

Gemeinde, **Kreis:** Müritz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl:** 17192
Geschichte: Schloen spielte in altslawischer und frühdeutscher Zeit eine bedeutende Rolle, es lag dort einer der drei Verwaltungsmittelpunkte des Stammes der Müritzer, als ‘terra Slone’ überliefert. Die Lage der Burg konnte noch nicht festgestellt werden. Sie wird im Bereich des Pfarrhofes vermutet, ist also überbaut und umgestaltet. Die Verwaltungsfunktion ging im 13. Jh. auf die neu gegründete Stadt Waren über.

Sehenswertes: Die **Kirche** in Alt Schloen liegt auf einer Anhöhe, umgeben von einer Mauer. Der älteste Teil der Kirche stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die denkmalgeschützte **Wassermühle** im Ort ist mit Ausnahme des Wasserrades vollständig erhalten, sie gehört zu den ältesten Gebäuden des Ortes und wurde 1997-99 umfangreich restauriert.

STUER

Gemeinde, **Kreis:** Müritz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern,
Postleitzahl: 17209, **Tel.-Vorwahl:** 039924

Geschichte: Stuer besteht aus den weit auseinanderliegenden Ortsteilen Stuer, Bad Stuer, Neu-Stuer und Stuer-Vorwerk. Bad Stuer an der südlichsten Spitze des Plauer Sees hatte von 1845 bis etwa 1910 eine Kaltwasser-Badeanstalt. Fritz Reuter war dort 1847/48 und 1868/69 zur Kur und hat den Kurablauf des 19. Jahrhunderts anschaulich in seinem Buch „Ut mine Stromtid“ beschrieben.

Sehenswertes: Die barocke **Fachwerkkirche** aus dem Jahre 1750 ist ein interessanter Bau. Sie ist eine der letzten Ständerkirchen in Mecklenburg. Der wertvolle geschnitzte Altar wurde vermutlich um 1500 vom Meister des Güstrower Domaltars gefertigt. Er zeigt viele schön geschnitzte Figuren und auf der Rückseite der Flügel sind Gemälde. An den Kirchenwänden hängen 65 Wappen, gestiftet von Paaren, die hier heirateten. Die gute Akustik macht die Kirche zu einem beliebten Ort für Konzerte.

Im Ortsteil **Neu-Stuer** befindet sich unmittelbar an der Bahnstrecke, von Gebüsch geschützt und verborgen, ein gut erhaltenes **Großsteingrab**. In den Wiesenrändern nördlich von Stuer-Vorwerk sind die überwucherten, aber noch immer imponierenden **Reste einer Burg** aus dem 13. Jahrhundert zu finden. Von Bad Stuer aus führen zahlreiche Wanderwege am Plauer See entlang, besonders lohnend ist der Weg in das **Tal der Eisvögel** (Naturschutzgebiet), die man dort noch antreffen kann. Hier ist der ideale Lebensraum für viele der kleinen, auffallend bunt gefiederten Vögel. In einer hohen Lehnmwand finden diese Vögel ideale Brutbedingungen und der am Grund fließende kleine Bach sorgt mit seinem Fischreichtum für ausreichend Nahrung.

Gesundheits-Tipp

Die Länge der Wanderung muss dem Leistungsvermögen der Teilnehmer angepasst werden.

ratiopharm

TORGELOW AM SEE

Gemeinde, **Kreis:** Müritz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl:** 17192
Torgelow liegt am gleichnamigen See, der Heimat für Kormorane und Graureiher ist.

Sehenswertes: Mit ca. 300-400 Kormoranpaaren, die hier ihre Jungen aufziehen, handelt es sich um die größte und älteste **Binnenlandkolonie** des Kormorans in Mecklenburg-Vorpommern. Im Landschaftsschutzgebiet rund um den Torglower See brüten Seeadler und Kraniche. In den sehnahen Dörfern brüten zahlreiche Weißstörche.

Westlich vom Ort liegen im Buchenwald die **Seebänken** mit einem Hügelgrab (Hügelgräber sind sichtbare Zeugnisse der in der Bronzezeit üblichen Bestattungsriten) und mit

den „Heistersteinen“ (Großsteingräber aus der Zeit von 3.000-1.800 v. Chr., die als Gemeinschaftsgrab dienten). Am Waldrand sehen wir einen interessanten **Schälchenstein**. Dabei handelt es sich um eine Besonderheit aus der Bronzezeit. Diese unterschiedlich großen Findlinge weisen muldenförmige Vertiefungen (mit einem Durchmesser von 5-10 cm und einer Tiefe von 1-5 cm) auf. Derartige Grübchen entstanden bei rituellen Handlungen zu Ehren des Fruchtbarkeitsgottes Thor.

VARCHENTIN

AUSSERHALB

Gemeinde, **Kreis:** Müritz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl:** 17192
Unweit des Kleinen und Großen Varchentiner Sees und des seenreichen Müritz-Nationalparks liegt Varchentin, deren wichtigste **Sehenswürdigkeiten** die mittelalterliche **Dorfkirche** und das neugotische **Schloss** sind.



Varchentin: Altansicht, mit Taufbecken, in der Kirche von Kittendorf

Sehenswertes: Die **Dorfkirche** wurde um 1270-80 aus Backsteinen erbaut. Aufgrund des Einsturzes von Mittelpfeilern wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg im hinteren Teil eine glatte Holzdecke eingezogen. Den Holzturm fügte man zu Beginn des 19. Jh. hinzu. Der Altar datiert aus der Zeit um 1850, während die steinerne Kanzel mit hölzernem Deckel aus dem 17. Jh. stammt. 1847 wurde das **Schloss** nach Entwurf des Schweizer Baumeisters Mouson erbaut. Die Anlage ist ein geputzter Backsteinbau im Stil der englischen Gotik (Tudor-Stil). An den dreigeschossigen Mitteltrakt schließen sich zweigeschossige Seitenteile an. Zur Parkseite hin befinden sich Terrassen. Der Landschaftspark wurde vom Generaldirektor der Königlich-Preußischen Gärten, Peter Joseph Lenné, mitgestaltet.

Im nahen **Kittendorf** steht eine spätromanische **Feldsteinkirche** mit massivem spätgotischem Turm. Sehenswert sind die Kanzel (1596), die Herrschaftsempore (17. Jh.) und der von 1603 stammende Altaraufsatz. Bei dem von einem Landschaftspark umgebenen **Schloss** (1848-60) handelt es sich um einen neugotischen Putzbau. Die **Dorfkir-**

che (14. Jh.) in Groß Varchow ist ein gotischer Backsteinbau, in dem mehrere spätgotische Schnitzfiguren aus dem späten 15. Jh. erhalten geblieben sind.

VIPPEROW

Gemeinde, **Kreis:** Müritz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl:** 17209

Geschichte: Der Ortsname wird vom altslawischen Wort 'vepri', das „Eber“ bedeutet, abgeleitet. Der direkt am Ufer der Kleinen Müritz liegende Ort war historisch sehr wichtig, da im 12. Jh. hier eine bedeutende Burg stand.

Sehenswertes: Im Ort ist die sehr schöne **Dorfkirche**, ein Feldsteinbau aus der Übergangszeit von der Romanik zur Gotik, sehenswert.

WAREN (MÜRITZ)

Stadt, **Kreis:** Müritz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern,

Postleitzahl: 17192, **Tel.-Vorwahl:** 03991

Der Luftkurort Waren ist unbestreitbar die Metropole am größten Binnensee Deutschlands, der 117 qkm großen Müritz inmitten der Mecklenburgischen Seenplatte.

Geschichte: Die slawischen Vorgängersiedlungen Waren befanden sich südöstlich der Stadt an der Feisneck und westlich am Müritzufufer bei "Kamerun". Deutsche Siedler legten die Stadt zu Beginn des 13. Jh. auf dem schmalen Landrücken zwischen der Binnenmüritz und dem Tiefwarensee an. Durch mehrere Stadtbrände im 16. und 17. Jh. wurden die alten Häuser weitgehend vernichtet. Nur wenige Gebäude, wie z. B. die Georgen- und Marienkirche und das Alte Rathaus, überstanden diese Zeiten. Nach dem Jahr 1700 wurde die Stadt neu aufgebaut. Aus dieser Zeit stammen mehrere alte Bürgerhäuser. Ein Spaziergang durch die Warener Altstadt lohnt sich immer. Schon Ende des 19. Jh. war es ein beliebter Sommerfrischeort der nahen Stadt Berlin. Theodor Fontane fühlte sich hier besonders wohl. 1896 wohnte er im Haus Nr. 4 jener Straße, die heute seinen Namen trägt, und schwärzte von der „feuchten Seebrise“.

Sehenswertes: Ältestes noch erhaltenes Profangebäude ist das zweigeschossige **Alte Rathaus**, ein Backsteingebäude, am Alten Markt, das im Kern aus dem 14. Jh. stammt. Die Wände sind fast 1 m dick. Das dreigeschossige **Neue Rathaus** im Stil der englischen Tudorgotik wurde ab 1797 am Neuen Markt, dem Zentrum der Stadt, errichtet und Mitte des 19. Jh. umgebaut. Im Rathausgebäude befinden sich die Tourist-Information und das Stadtgeschichtliche Museum. An der Westseite des Platzes finden sich die für Waren typischen **Fachwerkhäuser** aus dem 18. und 19. Jh. als Giebel- und Traufenhäuser. Besonders schön sind das Haus der **Löwen-Apotheke** aus dem 18. Jh. und klassizistische Putzbauten in der Mühlen- und Friedensstraße. Als Pfarrkirche für die Altstadt wurde im 13. Jh. die **Georgenkirche** im frühgotischen Stil erbaut, eine Backsteinbasilika, dreischiffig mit Kreuzrippengewölben und wuchtigem Westturm. Der Chor und die neugotische Innenausstattung wurden in der Mitte des 19. Jh. erneuert. Die oberhalb des Triumphbogens stehende Kruzifixgruppe, eine hervorragende Holzschnitzerei, stammt aus dem 14. Jh. Beim Großbrand im Jahr 1699 wurde die Kirche schwer zerstört und erst Mitte des 19. Jh. im neugotischen Stil wiederhergestellt. Dabei erhielten die Seitenschiffe der Kirche ihre Buntglasfenster. Es sind dies Werke der Tiroler Glasmalerei, etwas ganz Seltenes und Besonderes in Norddeutschland. Unweit, in der Schulstraße, hat sich das **Alte Schulhaus** aus dem Jahr 1705 erhalten.

Im Stadthafen von Waren (Müritz) »



Die Kirche der Neustadt, die **Marienkirche**, ein Backsteinbau, hat ihren Ursprung im frühen 13. Jh. in der Burgkapelle des Fürsten von Werle-Waren. Im Dreißigjährigen Krieg (1618-48) brannte sie aus und war dann über 100 Jahre Ruine. Nach Plänen des Barockbaumeisters Johann Joachim Busch wurde sie 1792 wieder aufgebaut, einschiffig und mit einem 54 m hohen Turm, der seitdem als Wahrzeichen Wares das Stadtbild prägt und von dem man einen herrlichen Ausblick auf die Altstadt und die Müritz-Landschaft genießt. Auch die einheitliche klassizistische Innenausstattung stammt von Johann Joachim Busch. Die schöne Kreuzigungsgruppe stammt von Ferdinand Demetz aus St. Ulrich im Grödental (Südtirol/Italien) aus dem Jahr 1909. Johann Joachim Busch soll auch das **Fachwerkhaus** (18. Jh.) in der Lange Straße 22 entworfen haben. Nach Plänen des Schweriner Hofbaumeisters Georg Adolph Demmler wurde 1868/69 das ehemalige **Gymnasium** im spätklassizistischen Stil erbaut. Das Schulgebäude befindet sich in der Güstrower Straße. Einer der bedeutendsten Persönlichkeiten am Gymnasium war der Volkskundler Richard Wossidlo. Er war von 1886-1922 in der Schule als Lehrer tätig. Seine Leistungen bei der Erforschung und Bewahrung der niederdeutschen Volkssprache sind bis heute allgemein anerkannt. Noch enger als das Gymnasium, das 1939 seinen Namen erhielt, ist das **Weinbergschloss**, seine Wohn- und Arbeitsstätte, mit seinem Wirken in Waren verbunden. Das villenartige Gebäude liegt in der Bahnhofstraße. Aus Anlass seines 100. Geburtstages und 20. Todestages wurde am 15.5.1959 vor dem Haus ein vom Warener Bildhauer Walter Preik geschaffener Denkstein enthüllt. Die **Speicher** in der Kirchenstraße wurden im 18. Jh. erbaut und dienten als Tabak- und Getreidespeicher. Interessant bei den Bauten sind die Granitengangsstufen und die vielen individuell gestalteten Haustüren.

Auch am **Stadthafen** stehen auffallende Speicheranlagen, die aus dem 19. Jh. stammen. In der Zeit zwischen 1798 und 1837 wurde die Elde kanalisiert und der Bolter Kanal gebaut. Dadurch wurde der Schiffahrtsweg zwischen Elbe und Havel zur Nordsee und nach Mitteldeutschland eröffnet. So entwickelte sich Waren im 19. Jh. zur bedeutendsten Stadt an der Müritz im östlichen Mecklenburg-Schwerin. Der Hafen war ein bedeutender Umschlagplatz für den Holz- und Kornhandel in Südmeklenburg. Heute ist der Hafen ein bedeutender Sportboothafen und damit ein Zentrum des Tourismus in Waren. Naturkundliche Führungen, Wanderungen und Radtouren werden in der **Nationalpark-Information** in der Specker Straße angeboten. Dabei erhalten Sie Einblick in die Geschichte, Flora und Fauna. Auch Spezialführungen (Botanik, Ornithologie, Zoologie, Forstwirtschaft, Jagd) sind nach Anmeldung möglich. Von Waren aus fährt ein Bus (Radmitnahme möglich) in den Nationalpark. Das **Müritz-Museum** wurde 1866 als Naturhistorisches Museum für Mecklenburg durch eine Stiftung Hermann von Maltzans gegründet. Schwerpunkt des Museums ist es, den Besuchern den Reichtum und die Besonderheiten der heimischen Natur nahezubringen. Das Museum wird durch das 1982 eröffnete Müritz-Aquarium ergänzt. In mehreren Schaubecken werden fast alle heimischen Süßwasserfische, Muscheln, Krebse, Schnecken und Pflanzen gezeigt.

WENDISCH PRIBORN

Gemeinde, **Kreis**: Parchim, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern,
Postleitzahl: 19395

Der Ort liegt in der südlichsten Ecke von Mecklenburg-Vorpommern unmittelbar an der Landesgrenze zu Brandenburg.

Sehenswertes: Im Ortsbild interessant ist, dass die einzelnen Gehöfte kreisförmig um

die **Kirche** angelegt wurden. Diese ist ein schlichter Fachwerkbau mit hölzernem Turm und Zwiebelkuppe, die in der 2. Hälfte des 17. Jh. errichtet wurde. Das „Gasthaus Storchennest“ deutet darauf hin, dass sich in der Dorfmitte ein **Storchennest** befindet. – Wichtiges Naturdenkmal ist der 102 m hohe **Warenberg**. Im Ortsteil Tönchow liegt das Quellgebiet der **Dosse**. Die Flächen entlang der Dosse sind Rastplatz für den Kiebitz.

Die Kette an der Kirchentür

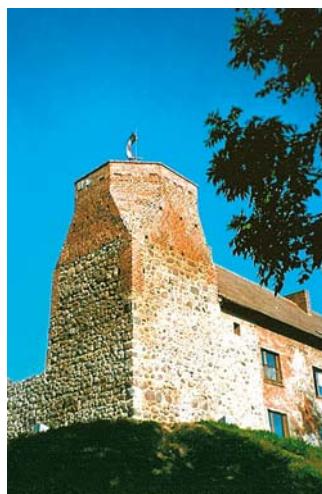
Einst berieten sich die Bürger von Wesenberg, wie sie ihre Kirche besser schmücken könnten, und kamen auf die Idee, vom Schmied eine kostbare Kette fertigen zu lassen. Der Schmied setzte all sein handwerkliches Können bei der Bearbeitung der Kette ein, doch sie gefiel den Wesenbergern nicht. Auch der zweite Versuch fand keinen Anklang. „So mag de Düwel jug 'ne Ked' maken!“ (So soll der Teufel euch eine Kette machen), rief der erzürnte Schmied in bestem Platt. Der Teufel ließ sich wohl nicht lange bitten, denn schon am nächsten Tag hing eine kunstvolle Kette an der Kirchentür. Seither hat sich niemand getraut die Kette zu entfernen. Es hält sich seither in der Stadt das Gerücht, nur ein ehrbar Mägdelein dürfe die Kette sprengen – so will es zumindest der Engel Gabriel einer Wesenbergnerin prophezeit haben.

WESENBERG

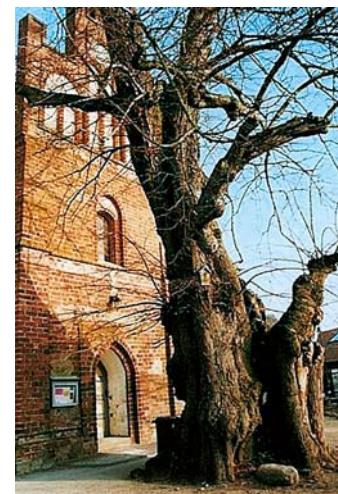
Stadt, **Kreis**: Mecklenburg-Strelitz, **Bundesland**: Mecklenburg-Vorpommern,
Postleitzahl: 17255, **Tel.-Vorwahl**: 039832

Der staatlich anerkannte Erholungsort Wesenberg mit ovalem Grundriss und gitterförmigem Straßennetz liegt am Ufer des Woblitzsees.

Geschichte: Unter Fürst Nikolaus I. von Werle-Güstrow entstand eine Siedlung, die nach Erlangen der Stadtrechte (1252) an Mecklenburg fiel. Für Wassersportler ist die Umgebung von Wesenberg durch Verbindungen zur Müritz und Havel ein Dorado.



Burg in Wesenberg



Über 600 Jahre alte Linde in Wesenberg

Paddeltour mit Bootsschleppen

Wasserwanderer sind geübte Sportler, so dass sie die Paddeltour schon südlich von **Wesenberg** im Plätlinsee bei Wustrow beginnen sollten. Dann haben sie ganze 20 km Wasserfahrt bis Neustrelitz vor sich. Lassen sie ihr Boot aber erst im Woblitzsee ins Wasser, liegen ab Wesenberg nur noch etwa 12 km bis zum Ziel vor ihnen.

Vom Plätlinsee erreicht man Wesenberg über die Schwanenbävel. Vom Woblitzsee muss man den Kammerkanal nehmen, um in den Zierker See zu gelangen. Bei den Schleusen, die täglich genutzt werden können, sind Bootsschleppen vorhanden. Der Zierker See schlägt bei Südwestwind ziemlich Wellen, außerdem ist hier auf die sehr geringe Seetiefe zu achten!

Sehenswertes: Südwestlich des Marktplatzes steht die gotische **Marienkirche**, deren ältester Teil der aus Feldsteinen errichtete Chor (um 1300) ist. Ende des 14./Anfang des 15. Jh. wurde ein Kreuzrippengewölbtes, dreischiffiges Langhaus eingefügt. Über dem Chor erhebt sich seit dem 15. Jh. ein Sternengewölbe. Die Kanzel von 1711 ist mit Figuren der Apostel geschmückt, der Schaldeckel mit barocken Engeln. Vor dem Südportal steht eine 600 Jahre alte **Linde**, die einen Umfang von 8 m aufweist. Sie ist als Naturdenkmal geschützt. Auf einem Hügel im Nordosten der Stadt stehen der Unterbau eines aus Feld- und Backsteinen errichteten **Bergfrieds** („Fangelturm“, mit Aussichtsplattform) und auch Teile einer Umfassungsmauer. Dies sind Reste der mittelalterlichen Burg aus dem 13. Jh., in denen heute eine **Heimatstube** eingerichtet ist. Am Fuße der Burg ankern Freizeitkapitäne gern im **Sportboothafen**. Am Ortsausgang Richtung Wustrow kann man sich im **Findlingsgarten** über die Herkunft verschiedener Gesteine informieren. Einzigartig in Norddeutschland ist die **Haubrücke** im rund 4 km entfernten Ahrensberg.

Im nördlich von Wesenberg gelegenen **Userin** vermittelt die **Vlym-Hütte** einen umfassenden Einblick in Flora und Fauna der umliegenden Seen. Turmlos wurde 1778 die **Fachwerkkirche** in Groß Quassow erbaut.

Die Steinigung des Zimmermanns

Auf einem Hügel über **Wesenberg** liegt ein altes Schloss in Trümmern, geplündert und gebrandschatzt im 30-jährigen Krieg von Truppen des kaiserlichen Heerführers Tilly. Zuvor war Wesenberg von der Kriegsmeute in Schutt und Asche gelegt worden. Kaum ein Stein stand mehr auf dem anderen und noch nach vielen Jahren wuchsen Bäume und Sträucher aus leeren Fensterhöhlen.

Dass Tilly nach langem vergeblichem Beschuss schließlich doch das Schloss erobern konnte, war dem Verrat eines Zimmermanns aus Wesenberg zuzuschreiben. Doch die Wesenberger griffen den Verräter auf einem Berg nahe der Stadt und steinigten ihn dortselbst zu Tode. Seither wird dieser Berg „Zimmermannsberg“ genannt.

Werle. Anschließend im Besitz der Markgrafen Waldemar und Johann von Brandenburg, von 1329 bis 1436 wieder im Werleschen Besitz. Dieses Geschlecht starb um 1436 aus. Von 1500 bis in das 20. Jh. wurde die Burg vom Amt Wredenhagen verwaltet. Im Jahr 1927 wurde eine Burgschule errichtet, die bis zum heutigen Tag existiert. 1995 wurde der Burgverein gegründet, dessen selbst gestecktes Ziel die Erhaltung der Burg für die Nachwelt ist.

Sehenswertes: Der Adler- und Falkenhof auf der **Burg** versteht sich als Informations-, Zucht- und Flugtrainingsstation für die vom Aussterben bedrohten Tag- und Nachtgreifvögel Mitteleuropas. Die Flugvorführungen dienen der Aufklärung über Lebensweise und Lebensraum unserer heimischen Greifvögel.

ZISLOW

Gemeinde, **Kreis:** Müritz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl:** 17209

Sehenswertes: Der Ort besitzt eine kleine, umfassend rekonstruierte **Fachwerkkapelle**, mit frei stehendem Glockenstuhl. Hier finden im Sommer Ausstellungen und Konzerte statt. In der Nähe wurden zahlreiche slawische Gefäßteile gefunden. Dies lässt auf eine Besiedlung bereits im 9. Jh. schließen.



Im Malchower Land: Fachwerkkapelle in Zislow, mit frei stehendem Glockenturm

WREDENHAGEN

Gemeinde, **Kreis:** Müritz, **Bundesland:** Mecklenburg-Vorpommern, **Postleitzahl:** 17209, **Tel.-Vorwahl:** 039925

Geschichte: 1284 wurde die Burg 'Novum Castrum Wenden' (= neue Wendische Burg) zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Mit 101 m Durchmesser und einer 352 m langen Mauer galt sie als die mächtigste Höhenburganlage in Mecklenburg-Vorpommern. Von der Erbauung der Burg an bis zum Beginn des 14. Jh. war sie Wohnsitz der Herren zu

Gesundheits-Tipp

Für die Ausrüstung gilt: Nehmen Sie nur soviel wie nötig mit.

ratiopharm

WAS KANN MAN TUN ?

Alt Schwerin

Forellenzucht

(Fischverkauf, Probierstube, Angeln, Bootverleih), Kastanienallee 20a, Tel. 039932/49905

Windmühle

(Erdholländer von 1843), Tel. 039932/49918

Berlinchen (b. Freyenstein)

Reiten

Reiterhof, Am Dorfplatz 3, Tel. 033966/60209

Göhren-Lebbin

Baden

Therme

Freizeitzentrum

„Land Fleesensee“ (Golfen, Reiten, Wassersport, Radfahren), Marktplatz 12, Tel. 039932/800101, www.fleesensee.de

Golfen

Golf u. Country Club Fleesensee, An den Penkower Tannen 1, Tel. 039932/80400

Reiten

Reiterhof Fleesensee, Tel. 039932/82848

Grabowhöfe

Reiten

Reiterhof „Alter Landsitz“, Sommerstorf, Tel. 039926/840

Töpfern

Panschenhagen, Tel. 039926/3275

Karow (Plau-Land)

Fahrt mit der Draisine

Ausleihe: bei Damerow-Kaserne (B 192), Strecke: Karow–Borkow, Reservierung: Tel. 039931/54506

Malchow

Eis- und Rollsportanlage

Schulstraße, Tel. 039932/18270

Insel-Tschu-Tschu-Bahn

(Stadttrundfahrten), Abfahrt: Drehbrücke, Tel. 0174/1739378

Reiten

Reiterhof, Am Kloster Malchow, Tel. 039932/81089

Sommerrodelbahn

(mit Affenwald), Karower Chaussee 6, Tel. 039932/18422

Mirow

Strauß-Farm

(mit Hofladen), Peetscher Weg 11, Tel. 039833/21502

Plau am See

Badewiese

Seestr. 1, Tel. 038735/46144

Burgturm

(mit Verlies u. Heimatstube), Am Burgplatz 2, Tel. 038735/46527 o. 45678

Kino

Filmühnle, Dammstr. 2b, Tel. 03843/687808

Kutschfahrten

Klüschenberg 49, Tel. 038735/44902; Pferdehof Gaarz, Dresenower Weg, Tel. 0171/4907567

Schleusenanlage

(mit „Hühnerleiter“), Mühlenstraße, Tel. 038735/45678

Wassersport

Wasserski- u. Surfschule H. Brümmer, Quetzin, August-Bebel-Str. 3, Tel. 038735/42747 o. 0172/9402687;

Segelschule, Seestr. 2b, Tel. 038735/45539; Tauchbasis, Seestr. 2b/Steinstr. 26, Tel. 038735/42200

Rechlin

Wassersport

Kuhne-Tours, Hafendorf, Tel. 01803/323264

Röbel/Müritz

Baden

„MüritzTherme“, Am Gotthunkamp 14, Tel. 039931/87819; Müritzbad (Freibad), Seebadstraße, Tel. 039931/59124

Kutschfahrten

Pony Sportverein, Tel. 039931/52331

Reiten

Reiterhof Groß-Kelle, Tel. 0171/7960931; Ponysportverein, Tel. 039931/52331

Segeln

Segelverein, Tel. 039931/59198; Wasser-Service-Center, Seebadstraße, Tel. 39931/51123

Wasserwandern

(Rastplatz), Tel. 039931/59198

Waren (Müritz)

Baden

Volksbad, Tel. 03991/122177; Badestellen: Ecktannen, Kölpinsee, Tiefwarensee, Feisneck

Bootscharter

J. Malow, Pestalozzistr. 18, Tel. 03991/662394

Kino

„Cine Star“, Tel. 03991/181707

Kutschfahrten

Odebrecht, Papenbergstr. 44, Tel. 03991/666528; Vinzing, Kargow, Dorfstr. 7, Tel. 03991/670419

Müritz-Tschu-Tschu-Bahn

(Stadttrundfahrten), Abfahrt: Steinmole, Tel. 0172/3518453 o. 03991/666183

Nationalpark-Information

Specker Straße, Tel. 03991/662786 o. 125771

Nationalpark-Tours

Lloydstr. 3, Tel. 03991/670084

Segeln

Surfschule Helia Schützler, G.-Hauptmann-Allee 10, Tel. 03991/125917

Tauchen

Wassersport-Shop R. Mader, Große Grüne Str. 2, Tel. 03991/633611

Wittstock/Dosse

Reiten

Reiterhof Wulff, Alt Daber 8, Tel. 03394/ 430170

Wredenhagen (Röbel-Land)

Burg Wredenhagen

(mit Burgschule, Falknerei), Am Bergberg 1, Info: Tel. 039931/800

Kornbrennerei von 1870

Führung: Dienstag

Zislow (Müritz-Land)

Reiten

Reitergut Suckow (mit Kinderhotel), Tel. 039924/2564

WO WIRD WAS GEFEIERT ?

Freyenstein

„Reit- und Fahrturnier“

Malchow

„Volksfest“, ältestes in Mecklenburg (1. WE im Juli); „Inselschwimmen“ (Juli); „Strandfest“, Strandbad (August)

Mirow

„Inselfest“ (Sommer)

Plau am See

„Badewannenrallye“ (Juli); „Neptun-Regatta“ (Juli); „Burgfest“ (August); „Strandfest“ in Quetzin (August); „Herbst-Regatta“ (September)

Rechlin

„Müritzfest“ (Juli); „Flugplatzfest“ in Lärz (Anfang August)

Röbel

„Speckreiten“ (Pfingstmontag); „Matjesfest“ (Anfang Juni); „Seefest“ (3. WE im Juli); „Bahnhofsfest“ (letztes WE im September)

Sewekow (b. Freyenstein)

„Sommerfest“ (1. WE im Juli)

Waren (Müritz)

„Müritz Sail“ (Mai); „Müritzfest“ (Juli); „Schützen- u. Herbstfest“ (September)

Wesenberg

„Burgfest“, mit Trödlermarkt (Juli); „Tag des Gastes“ (August)

Wittstock/Dosse

„Altstadtfest“; „Theater zur Mitternacht“ im Burghof (2. WE im Juni)

MUSEEN

Alt Schwerin

Agrarhistorisches Museum

Tel. 039932/49918, Apr-Okt Di-So 10-17 h; Mai-Sept tägl. 10-17 h

Ankershagen

Heinrich-Schliemann-Museum

Dorfstr. 34/Lindenallee 1, Tel. 039921/3252, Apr-Okt Di-So 10-17 h, Nov-März Di-Fr 10-16, Sa 13-16 h

Grabow-Below (Röbel-Land)

Todesmarsch-Museum

(Erinnerung an den Todesmarsch von 33.000 KZ-Häftlingen im April 1945), Info: Belower Damm 1, Wittstock, Tel. 039925/2478

Malchow

DDR-Museum

Kirchenstraße 24a, Tel. 039932/18000

Mecklenburgisches Orgelmuseum

Kloster 26, Tel. 039932/12537

Rad-Technik-Sammlung-Museum

Friedrich-Ebert-Straße 40b, Tel. 039932/18019

StadtMuseum

Kloster 47, Tel. 039932/12602

Plau am See

Bienenmuseum

Quetzin, Güstrower Chaussee 38, Tel. 038735/45225

Bildhauermuseum

(Wandschneider-Museum), Kirchplatz 3, Tel. 0173/6045630

Heimatmuseum

Burgplatz 2, Tel. 038737/46527

Rechlin

Luftfahrttechnisches Museum

Rechlin-Nord, Am Claassee, Tel. 039823/20424, Mai-Okt tägl. 10-16 h, Nov-Apr Mo-Do 10-16, Fr 10-15 h

Röbel (Müritz)

Bahnhofsmuseum

Am Bahnhof, Tel. 039931/52550

Heimatstube

Haus des Gastes, Straße der Deutschen Einheit 7, Tel. 039931/50651, Mai-Sept Di-So 11-16 h, Okt-Apr n. Anfr.

Sewekow (b. Freyenstein)

Heimatstube

Im Bauerncafé Nömke

Waren (Müritz)

Marinemuseum Müritz

Langestr. 3, Tel. 03991/664730, Mo-So 10-12, 13-18 h

Müritz-Museum

Friedensstr. 5, Tel. 03991/667600, Mai-Sept Mo-So 10-18 h, Nov-März Di-So 10-16 h, Apr/Okt Di-So 10-17 h, Juli/Aug Do bis 21 h

Stadtgeschichtliches Museum

Neuer Markt 1 (Rathaus), Tel. 03991/177137, Mo-Fr 10-18, Sa/Su 14-17 h

Wesenberg

Heimatstube

Burg 1, Tel. 039832/20621

Villa Pusteblume

(Museum für Blechspielzeug und mechanische Musikinstrumente), Burgweg 1, Tel. 039832/21305, Nov-März Mo, Mi-Fr 10-16 h, Ostern-Okt Mo, Mi-Fr 10-18, Sa/Su/Fei 13-18 h

BOOTSVERLEIH / AUSFLUGSSCHIFFE

Alt Schwerin

Ruder- u. Motorbootverleih:

Forellenzucht, Kastanienallee 20a, Tel. 039932/49905

Ludorf (Röbel-Land)

Bootsverleih: Zielow, Tokon-Sports, Tel. 039923/2011

Malchow

Fahrgastschifffahrt: W. Wichmann, Plau a. S., Eichbaumallee 5, Tel. 038735/45693, Bord-Tel. 0172/7415185 o. 0172/7415410; Malchower Fahrgastschifffahrt (MS „Stadt Malchow“ u. MS

„Sonnenschein“ ab Drehbrücke), Tel. 039932/81735; Reederei Schott, Kirchenstr. 6, Tel. 039932/83256.- Bootsverleih: D. Thiele, Ecke Strandstraße, Tel. 039932/83205; Lenz, Lenzer Hafen, Tel. 039932/12385

Mirow

Fahrgastschifffahrt: Mirower Schiffahrtsgesellschaft, Rotdornstraße (Stadthafen), Tel. 039833/22270. - Bootsverleih: Zeltplatzvermietung, Strandstr. 20, Tel. 039833/22019 o. 20806; Campingplatz Kanustation Granzow, Badestrand, Tel. 039833/21800

Plau am See

Fahrgastschifffahrt: Dampferfahrten mit MS „Klaus Störtebecker“ und MS „Warsteiner“, Anleger: in Plau und in Lenz, Veranstalter: Malchower Schiffahrtsgesellschaft Schott, Malchow, Kirchenstr. 6, Tel. 039932/83256; Plauer Fahrgastschifffahrt, Strandstr. 16/Ziegeleiweg 4, Tel. 038735/42872; Fahrgastschifffahrt W. Wichmann, Plau a. S., Eichbaumallee 5, Tel. 038735/45693, Bord-Tel. 0172/7415185 o. 0172/7415410. - Bootsverleih: Fischerei Plau, An der Metow 13, Tel. 038735/44381; Kanuverleih, Lützer Chaussee 12, Tel. 038735/41188; „Fähranleger“, An der Metow 12-14, Tel. 038735/8390; „Eldebrücke“, Dammstr. 26, Tel. 038735/8530; „Seehotel“, Hermann-Niemann-Str. 6, Tel. 038735/840; Badewiese, Seestr. 1, Tel. 038735/46144; Ferienpark Heidenholz, Kantor-Ehrich-Str. 3d, Tel. 038735/850; Bootscenter Schlaak, Klebe, Plauer Str. 1b, Tel. 038735/45533; Campingplatz Zuruf, Plötzenhöhe, Tel. 038735/45878; „Heidekrug“, Quetzin, Güstrower Chaussee 34, Tel. 038735/8320

Rechlin

Müritz-Schifffahrt: Kuhnle-Tours, Tel. 039823/26688; Nationalparklinie, Bolter Kanal, Tel. 039823/25310. - Jachthafen: Fritz-Reuter-Str. 52-53, Tel. 039823/

20520. - Bootsverleih: Kuhnle-Tours, Boeker Str. 1, Tel. 039823/26688; Boek, Katamaran- u. Surfmühle, Tel. 039823/21380; Boek, Feriendorf „Boeker Mühle“, Tel. 039823/21682

Röbel (Müritz)

Fahrgastschifffahrt: W. Wichmann, Plau a. S., Eichbaumallee 5, Tel. 038735/45693, Bord-Tel. 0172/7415185 o. 0172/7415410; Müritz-Tours Reederei, Am Hafen, Tel. 039931/52797. - Bootsverleih: M. Stolschewski, Straße der Deutschen Einheit 21, Tel. 039931/52317; K. Schäfer, Seebadstraße, Tel. 039931/51797; H. Schmidt, Seebadstr. 37, Tel. 039931/51123; Wasser-Service-Center, Tel. 039931/51123

Sewekow (b. Freyenstein)

Bootsverleih: Seehotel Ichlim

Sietow (Röbel-Land)

Müritz-Schifffahrt: Anleger bei „Müritz Marina Höcker“, Tel. 039931/8710

Vipperow (b. Rechlin)

Kanutreff, Mirower Str. 14, Tel. 039923/28021

Waren (Müritz)

Fahrgastschifffahrt: Warener Schiffahrtsgesellschaft, Strandstr. 3, Tel. 03991/125624; Müritz Wind Personenschifffahrtsgesellschaft Strandstraße/Steinmole, Tel. 03991/666664; Müritz-Tours Reederei, Kietzstr. 17, Tel. 03991/122661; W. Wichmann, Plau a. S., Eichbaumallee 5, Tel. 038735/45693, Bord-Tel. 0172/7415185 o. 0172/7415410. - Bootsverleih: Stadthafen, Am Tiefwarensee; Campingpark Ecktannen, Fontanestraße, Tel. 03991/668513; Campingpark Kamerun, Zur Stillen Bucht 3, Tel. 03991/122406. - Kanuverleih: Surfschule Helia Schützler, G.-Hauptmann-Allee 10, Tel. 03991/125917; Müritz-Marina, Am Seeufer 73, Tel. 03991/666513; Müritz-Sportclub, Am Mühlenberg, Tel. 03991/125646; E. Reschke, Am Tiefwa-

rensee, Tel. 03991/125933; U. Kaminski, Campingplatz Ecktannen, Tel. 03991/122520. - **Hausboote:** AME Müritzcharter, Müritzstr. 11, Tel. 03991/666564; Bootscharter J. Malow, Pestalozzistr. 18, Tel. 03991/662394; Müritz-Marina, Am Seeufer 73, Tel. 03991/666513; Jachtcharter Schulz, An der Reeck 17, Tel. 03991/121415

Wesenberg

Ausflugsschiffahrt: Wesenberger Schiffahrtsgesellschaft, Tel. 039833/22270, Anlager: An der Wasch. - **Bootsverleih:** Kanumühle, Ahrensberger Weg, Tel. 039832/20350; Campingplatz „Ihr Familienpark“, Am Kleinen Labussee, Tel. 039832/20525 o. 20813

FAHRRADVERLEIH

Berlinchen (b. Freyenstein)

Campingplatz Am Glambecksee, Seestr. 17, Tel. 033966/60273

Buchholz (b. Rechlin)

Campingplatz Buchholz am Müritzsee, Tel. 039923/2457

Kratzeburg (am Käbelicksee)

Campingplatz Naturfreund, Tel. 039822/20285

Malchow

Naturcamping, Am Plauer See, Tel. 039932/49907

Mirow

Zeltplatzvermietung, Strandstr. 20, Tel. 039833/20806; Campingplatz Kanustation Granzow, Badestrand, Tel. 039833/21800; Fahrradhaus Liebling, R.-Breitscheid-Str. 12, Tel. 039833/20519

Plau am See

„Seehotel“, Hermann-Niemann-Str. 6, Tel. 038735/840; Ferienpark Heidenholz, Kantor-Ehrich-Str. 3d, Tel. 038735/850; Campingplatz Zuruf, Plötzenhöhe, Tel. 038735/45878; „Heidekrug“, Quetzin, Güstrower Chaussee 34, Tel. 038735/

8320; Zweiradshop Schwenk, Steinstr. 38, Tel. 038735/44980; Land u. Seen Touristik, Burgplatz 4, Tel. 038735/45678; Surfschule Quetzin, August-Bebel-Str. 3, Tel. 038735/42747. - „Tretmobil“, Quetzin, August-Bebek-Str. 9a, Tel. 038735/42768

Rechlin

Naturcamping Bolter Kanal, Boeker Mühle, Tel. 039823/2530

Roggentin (b. Mirow)

Campingplatz Zum Hexenwäldchen, Blankenförde 1a, Tel. 039829/20215

Sietow (Röbel-Land)

Camping Sietower Bucht, Dorfstr. 21, Tel. 039931/52068

Vipperow

Kanutreff, Mirower Str. 14, Tel. 039923/28021

Waren (Müritz)

Bureau Mobil, Lloydstr. 2b, Tel. 03991/732550; Campingplatz Ecktannen, Fontanestraße, Tel. 03991/668513; Verleih, Am Seeufer 24, Tel. 03991/668003; Müritzer Stationen, Am Seeufer 75, Tel. 03991/669407; Nationalpark-Information, Specker Straße, Tel. 03991/662786; Ohlmeier-Fahrräder, Marktstr. 2, Tel. 03991/664775; Zweiradhaus Karberg, Lange Str. 46, Tel. 03991/666080

Wesenberg

Campingplatz „Ihr Familienpark“, Am Kleinen Labussee, Tel. 039832/20525 o. 20813

Zislow

Campingplatz Wald- und Seeblick, am Plauer See (Ostufer), Tel. 039924/2002; Naturcamping Zwei Seen, Am Plauer See, Tel. 039924/2550 o. 2062



CAMPING / HERBERGEN

Alt Schwerin

Camping am See (Plauer See), An den Schaftannen 1, Tel. 039932/42073

Berlinchen (b. Freyenstein)

Campingplatz Am Glambecksee, Seestr. 17, Tel. 033966/60273

Buchholz (b. Rechlin)

Campingplatz Buchholz am Müritzsee, Tel. 039923/2457

Gotthun (Röbel-Land)

Campingplatz Hirschberg, Tel. 039931/50965; Müritz Camp GmbH, Schlossstr. 4, Tel. 039931/52615

Jabel (nahe Kölpinsee)

Campingplatz C 91, Am Jabelschen See, Tel. 039929/70217; Campingplatz Heidenfriedhof, Ringstr. 6c, Tel. 039929/70212

Karow

Campingplatz Leisten, Tel. 038738/70703

Kratzeburg (am Käbelicksee)

Campingplatz Naturfreund, Tel. 039822/20285

Ludorf (Röbel-Land)

Campingplatz Ludorf, Tel. 039931/51640

Malchow

Jugendherberge, Platz der Freiheit 3, Tel. 039932/14590. - Naturcamping, Am Plauer See, Tel. 039932/49907

Mirow

Zeltplatzvermietung, Strandstr. 20, Tel. 039833/20806 o. 22019; Campingplatz Kanustation Granzow, Badestrand, Tel. 039833/21800

Plau am See

Campingplatz Zuruf, Plötzenhöhe, Seestr. 38d, Tel. 038735/45878. - Wasserrastplatz: Mittelwiese 1, Tel. 038735/45050. Jugendherberge, Meyenburger Chaussee 73, Tel. 038735/44345

Rechlin

Campingplatz „Bolter Ufer“, Boeker Mühle, Tel. 039823/21261 o. 21211; Naturcamping Bolter Kanal, Boeker Mühle, Tel. 039823/2530; Campingplatz C 16, Boek, Tel. 039823/21807

Röbel/Müritz

Campingplatz Pappelbucht, Seebadstr. 38a, Tel. 039931/59113

Roggentin (b. Mirow)

Campingplatz am Leppinsee, Schillersdorf, Tel. 03981/24790; Campingplatz Zum Hexenwäldchen, Blankenförde 1a, Tel. 039829/20215

Sietow (Röbel-Land)

Camping Sietower Bucht, Dorfstr. 21, Tel. 039931/52068

Silz (Malchow-Land)

Campingplätze: Heidepark, Am Fleesensee, Tel. 039927/70229; Junge, Am Fleesensee, Tel. 039927/30642

Userin (Neustrelitz-Land)

Campingplatz am Großen Labussee, Zwenzow, Zwenzower Ufer, Tel. 03981/24790; FKK-Camping am Useriner See, Tel. 03981/24790

Waren (Müritz)

Campingparks: Ecktannen, Fontanestraße, Tel. 03991/668513; Kamerun, Zur Stillen Bucht 3, Tel. 03991/122406

Wesenberg

Campingplatz „Ihr Familienpark“, Am Kleinen Labussee, Tel. 039832/20525 o. 20813; Campingpark am Weißen See, Tel. 03981/24790

Wittstock/Dosse

Campingplatz Am Plantschen, Schweinrich, Wittstocker Str. 1, Tel. 033966/60395

Zislow

Campingplatz Wald- und Seeblick, am Plauer See (Ostufer), Tel. 039924/2002; Naturcamping Zwei Seen, Am Plauer See, Tel. 039924/2550 o. 2062

INFORMATION

Tourismusbüro Freyenstein
Im Schloss
16918 Freyenstein
Tel. 033967/50803

Tourist-Information Göhren-Lebbin
Marktplatz
17213 Göhren-Lebbin
Tel. 039932/10624, Fax 10624
Amt-Malchow-Land@t-online.de

Tourist-Information Klink
Schlossstr. 1
17192 Klink
Tel. 03991/1822722, Fax 1822766
www.klink.m-vp.de

Amt Malchow-Land
Kloster 65
17213 Malchow
Tel. 039932/10624, Fax 10626
amt-malchow-land@t-online.de

Fleesensee-Touristik Malchow
An der Drehbrücke
17213 Malchow
Tel. 039932/83186, Fax 83125
www.stadt-malchow.de
infofleesensee@aol.com

Tourist-Information Mirow
Torhaus
17252 Mirow
Tel/Fax 039833/28022
www.mirow.m-vp.de
tourist-info@web.de

Land & Seen Touristik Plau
Burgplatz 4
19395 Plau am See
Tel. 038735/45678, Fax 41421
www.plau.de
info@plau.de

Tourismusverein Südliche Müritzregion
Neuer Markt 2
17248 Rechlin
Tel. 039823/21261, Fax 21267
www.suedmueritz.de
tourismus-rechlin@t-online.de

Tourist-Information Röbel/Müritz
Straße der Deutschen Einheit 7
17207 Röbel/Müritz
Tel. 039931/50651, Fax 53591
www.roebel.m-vp.de
stadtinfo.roebel@t-online.de

Tourismusverband Mecklenburgische Seenplatte
Turnplatz 2
17207 Röbel/Müritz
Tel. 039931/5380, Fax 53829
www.mecklenburgische-seenplatte.de
info@mecklenburgische-seenplatte.de

Waren (Müritz)-Information
Neuer Markt 21
17192 Waren (Müritz)
Tel. 03991/666183, Fax 664330
www.waren-tourist.de
www.mueritz-info.m-vp.de
waren-tourist@t-online.de

Informationsbüro Wesenberg
Burg 1
17255 Wesenberg
Tel. 039832/20621, Fax 20383
www.wesenberg-mecklenburg.de
info@wesenberg-mecklenburg.de

Stadt Wittstock/Dosse
Markt 1
16909 Wittstock/Dosse
Tel. 03394/429-0, Fax 429-102
www.wittstock.de
stadt-wittstock.dosse@t-online.de

Alle Angaben ohne Gewähr!

KOMPASS

NR. 1 FÜR WANDERKARTEN

Landschaft auf Papier

600 Karten und Bücher für unterwegs



Sanfte Höhen, weites Land

Deutschland und Osteuropa

Über alle Berge

Vom Watzmann bis zum Mont Blanc



Mehr als Sand und Sonne

Italien, Mallorca, Kanarische Inseln

www.kompass.at